

Staatsverwaltung der Hansestadt Hamburg

Lehrplan für die
Hamburger Volksschulen

1. bis 4. Schuljahr

Z-IV
A-14(1939)

Verlag von Paul Hartung in Hamburg

Georg-Eckert-Institut BS78



1 006 855 4

Staatsverwaltung der Hansestadt Hamburg

Lehrplan für die
Hamburger Volksschulen

1. bis 4. Schuljahr

Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig

-Bibliothek-
1939

Druck und Verlag von Paul Hartung in Hamburg

Zug.-Nr. K 2270-78

Der vorliegende Lehrplan wurde im Anschluß an den Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a 485 vom 10. April 1937 und im Auftrage von Gauamtsleiter und Landesschulrat Wilhelm Schulz erarbeitet von dem Arbeitskreis für Grundschulfragen im Nationalsozialistischen Lehrerbund, Gau Hamburg, unter der Leitung von Dr. Walter Schulze.

Z-IV

A-14 (1939)

Inhaltsübersicht.

| | Seite |
|--|-------|
| Allgemeines | 5 |
| I. Das erste Schuljahr | 7 |
| 1. Heimatkundlicher Anschauungsunterricht | 7 |
| 2. Sprechen | 8 |
| 3. Lesen | 8 |
| 4. Schreiben | 10 |
| 5. Rechnen | 11 |
| 6. Leibesübungen | 12 |
| 7. Singen | 12 |
| 8. Zeichnen und Werken | 12 |
| II. Das zweite, dritte und vierte Schuljahr | 14 |
| 1. Heimatkunde | 14 |
| Arbeitsplan | 15 |
| Arbeitsplan für Stadtschulen | 15 |
| 2. Schuljahr | 15 |
| 3. Schuljahr | 16 |
| 4. Schuljahr | 18 |
| Beispiel einer Stoffverteilung für eine Landschule | 21 |
| 2. Schuljahr | 21 |
| 3. Schuljahr | 21 |
| 4. Schuljahr | 23 |
| 2. Die deutsche Sprache | 26 |
| Arbeitsplan | 28 |
| 2. Schuljahr | 28 |
| 3. Schuljahr | 29 |
| 4. Schuljahr | 30 |
| 3. Rechnen | 33 |
| Arbeitsplan | 34 |
| 2. Schuljahr | 34 |
| 3. Schuljahr | 35 |
| 4. Schuljahr | 36 |

| | Seite |
|--|-------|
| 4. Leibesübungen | 38 |
| Abungsgebiete | 38 |
| 5. Musfkerziehung | 41 |
| Verbindliches Liedgut | 42 |
| 6. Zeichnen und Werken | 44 |
| Verwirklichungsmittel | 46 |
| 7. Weibliche Handarbeit | 46 |
| Arbeitsplan | 47 |
| 2. Schulfahr | 47 |
| 3. Schulfahr | 47 |
| 4. Schulfahr | 48 |
| Anhang | 50 |
| Grundfchrift | 50 |
| Hamburger Ausgangsfchrift | 51 |
| Verzeichnis der deutschen Bezeichnungen für den Sprachunterricht in der Grundfchule | 53 |
| Verzeichnis der für die Grundfchularbeit geeigneten Unterrichtsfilme | 56 |

Allgemeines.

Für die vier unteren Jahrgänge der Volksschule gilt folgende Stundentafel:

| Lehrfach | KL. 1 | KL. 2 | KL. 3 | KL. 4 | | |
|----------------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 1. Heimatkunde | } | 12 — | } | 13 — | 3 | |
| 2. Deutsche Sprache | | | | | 11 | |
| 3. Rechnen | | 4 | 4 | | 4 | |
| 4. Leibesübungen | } | 18 | 3 | 3 | 4 (3) | |
| 5. Musik | | | 1 | 2 | 2 | |
| 6. Zeichnen und Werken | | | 2 (0) | 2 (0) | 2 | } (3) |
| 7. Nadelarbeit | | | — (2) | — (2) | — | |
| 8. Religion | | | — | — | 2 | 2 |
| | | 18 | 22 | 26 | 28 | |

Die eingeklammerten Zahlen gelten für die Mädchenschulen.

Die Erziehung des Kindes in der Grundschule wird durch das Leben in der Heimat bestimmt. Im Mittelpunkt des erziehlichen Unterrichtes steht daher die Heimatkunde. Mit ihr bildet der Deutschunterricht im Sinne nationalsozialistischer Erziehung ein Ganzes.

Dieses Ganze in kindgemäßen, lebensnahen Bildungseinheiten unterrichtlich zu gestalten, gehört zu den wesentlichen Aufgaben des Grundschullehrers; doch ist zu vermeiden, daß durch diese gesamtunterrichtlichen Bestrebungen Einheiten von Erwachsenen künstlich geschaffen werden, die das Kind als solche noch gar nicht erfassen kann. Wieweit andere Fächer an dieser Zusammenfassung teilhaben, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden.

Um das notwendige Wissen und Können planmäßig zu erreichen und zu sichern, muß neben dem Gesamtunterricht auf allen Gebieten eine facheigene Arbeit durchgeführt werden. Alle Kenntnisse und Fertigkeiten, insbesondere die des Lesens, Schreibens und Rechnens, sind durch dauernde Übung und Anwendung sicherzustellen.

Da Heimatkunde und Deutsch eine Einheit bilden sollen, müssen diese Fächer in der Hand des Klassenlehrers liegen; auch dürfen Teilgebiete des Deutschunterrichts oder der Heimatkunde nicht für eine andere Lehrkraft herausgelöst werden.

I. Das erste Schuljahr.

Im ersten Schuljahr wird der Lehrer vor die verantwortungsvolle Aufgabe gestellt, jeden Unterrichtstag selbst planmäßig aufzubauen. Er soll die Kinder zu einer gelockerten, aufgeschlossenen Erlebnishaltung gegenüber den Vorgängen ihres Lebensbereiches führen. Dabei soll er Rücksicht nehmen auf die starke körperliche Beweglichkeit und die sprunghafte geistige Regsamkeit des Schulanfängers, muß aber in diesem Jahr des Einschulens das Kind aus der Spielhaltung des Vorschulalters zu einer den schulischen Erfordernissen angemessenen Arbeitshaltung erziehen. Eine ausdauernde Aufmerksamkeit gegenüber dem Lehrer und den Meinungsäußerungen der Schüler ist sorgfältig zu entwickeln. Es ist der Wille zu wecken, sich arbeitend mit einem Stoff auseinanderzusetzen und Kenntnisse durch Übung zu festigen. Darüber hinaus ist der Schüler zu einer Gemeinschaftshaltung zu erziehen, die ihn insbesondere auch zur Rücksichtnahme auf die Notwendigkeiten, die sich aus den Erfordernissen des Unterrichts für die Klassengemeinschaft ergeben, befähigt.

Anfangs wird man sich mit kleinen Aufgaben begnügen, die in einem einzigen Arbeitsgang zu erledigen sind; erst im Verlaufe des Schuljahres wird man sich allmählich größeren Einheiten zuwenden. Dabei wird das zielstrebige ausgerichtete Unterrichtsgespräch eine zunächst nur untergeordnete Rolle spielen, denn es ist eine Arbeitsform, die im vor-schulischen Bildungserwerb des Kindes im allgemeinen fehlt und muß erst durch planmäßige Pflege erlernt werden.

Kinder, die aus Gründen von Entwicklungsrückständen körperlicher oder geistiger Art den genannten Anforderungen nicht genügen können, sind rechtzeitig dem Schulkindergarten zuzuführen.

1. Heimatkundlicher Anschauungsunterricht.

Der heimatkundliche Anschauungsunterricht soll alle wertvollen geistigen Kräfte des Kindes nach ihrem natürlichen Entwicklungsgesetz anschaulich erlebbar, für unsere Zeit wesentlichen Gehalten zur Entfaltung bringen und dem Kind zu einem seiner Altersstufe angemessenen reich erfüllten Weltbild verhelfen.

Die Inhalte des heimatkundlichen Anschauungsunterrichts sowie der Umfang der Arbeitseinheiten sind im ersten Schuljahr nicht

einheitlich zu bestimmen. Auswahl und Verarbeitung der Gebiete sind weitgehend von der Lage der Schule und von den Bildungsabsichten des Lehrers abhängig. Auch wird die Art der Klasse, ob Jungen oder Mädchen, Berücksichtigung finden müssen. Es empfiehlt sich, daß jede Schule einen Plan von den Gegebenheiten ihres Bezirks aufstellt, die für diese erste Arbeit verwertbar sind. Da unmittelbares Betrachten die beste Voraussetzung für eine fruchtbare Bildungsarbeit bedeutet, sind Lehrspaziergänge ein wichtiger Teil aller sachkundlichen Arbeit.

2. Sprechen.

Das ausgeprägte Mitteilungsbedürfnis, das die meisten Kinder in die Schule mitbringen, soll erhalten bleiben, freies Reden und Erzählen muß gepflegt werden. Innerhalb des heimatkundlichen Unterrichts sind Feststellungen und Erkenntnisse sprachlich zu formen; Kinderreime, Gespräche, Gedichte, Wechselgespräche, Stegreifspiele, gebundene kleine Rollenspiele, dargestellte Handlungsabläufe aus dem täglichen Leben, Kaspertheater mögen dem Unterricht eingegliedert werden. In der ersten Zeit verdienen jene Formen eine besondere Beachtung, in denen Musik und Bewegung sich zum Wort gesellen.

Es sollen auch kurze plattdeutsche Verse und Abzählreime gesprochen, gespielt und gesungen und gelegentlich plattdeutsche Wendungen, vor allem vom Lehrer gebraucht werden (s. auch die Gelegenheiten der Fibel).

Die Pflege der Sprache in bezug auf Lautgebung und Sprachrichtigkeit hat vorsichtig einzusetzen, jedoch darf die Sprechfreudigkeit dadurch nicht gemindert werden. Die Schüler sind von vornherein auf Sprechfehler (Stammeln, Stottern, Lispeln und Näseln) zu beobachten. Sprachkranke Kinder sind der Sprachheilschule vorzuführen.

3. Lesen.

Richtunggebend für den Gang des Leseunterrichts ist die Fibel. Der aufbauende Teil der Jung-Deutschland-Fibel ist absichtlich kurz gefaßt, um dem Lehrer größtmögliche Freiheit für die Gestaltung der ersten Lesearbeit zu geben. Es muß daher von ihm viel zusätzlicher Lesestoff bereitgestellt werden. (Wandtafeltexte.)

Vor dem Beginn des eigentlichen Leselehrganges empfiehlt es sich, verschiedene Beschriftungen, Tafelzeichnungen, Plakate, Namensschilder usw. von den Kindern „lesen“ zu lassen. Diese Arbeitsweise hat den Vorzug, daß die Kinder sich von vornherein auf die Erfassung ganzer Wortbilder ausrichten und sich einen Teil davon einprägen. Diese Wortbilder leisten bei der Lautgewinnung und Lauterkenntnis fruchtbare Hilfe.

Die Wege der Lauteinführung sind mannigfach, ihre Wahl bleibt dem Lehrer überlassen. Doch ist zu prüfen, ob nicht die übliche Einführung über eine „Geschichte“ allmählich zielklaren Arbeitsformen Platz machen kann. Sprech- und Lautbildungsübungen dienen dem lautreinen Lesen und unterbauen die Rechtschreibung. Lautbildungsübungen sind vor allem innerhalb ganzer Wörter vorzunehmen.

Mit der Jung-Deutschland-Fibel muß nach der reinen Lesemethode unterrichtet werden¹.

Als Wandtafelschrift soll der Lehrer die Grundschrift benutzen. Er muß sie klar und flüssig schreiben können. (Abbildung S. Anhang, S. 50.)

Die Buchstabenformen können zum Zwecke der gründlichen Form- erfassung von den Kindern mit Großmuskulbewegungen in der Luft, auf der Tischplatte und an der Wandtafel nachgeschrieben werden.

Das Nachschreiben der Grundschrift durch die Schüler mit dem Bleistift, Griffel oder anderen Schreibwerkzeugen auf die Tafel soll unter- bleiben.

Die Wandtafel ist für alle Übungen fleißig zu benutzen. Bei den Übungsstoffen an der Wandtafel kann anfangs von der Großschreibung abgesehen werden. Dadurch wächst die Vielseitigkeit der Textgestaltung. Eine ungünstige Beeinflussung der Rechtschreibung wird dann nicht eintreten, wenn eine Belehrung über Groß- und Kleinschreibung bis zum Einsetzen der ersten Rechtschreibübungen zurückgestellt wird.

Das Lesen soll stets vom Sinn her geleitet werden und auf Sinn- erfassung zielen. Zu vermeiden ist auf jeden Fall ein mechanisches Lesen; durch sorgfältiges Bemühen des Lehrers (Vorlesen, leises melodisches Chorlesen zum Beispiel) ist dem üblichen Schulton, der weithin das Lesen der Anfangsklassen beherrscht, von Anfang an entgegenzuwirken.

Arbeitsmittel für die erste Lesearbeit: Buchstabenfries an der Klassen- wand, die Leseleiste, große Buchstabentafeln, Einzelbuchstaben (Vokale und Dauerkonsonanten) für die Hand des Schülers, Übungskasten zur Jung-Deutschland-Fibel², Lesetexte (Wortsammlungen) an der Tafel, im Lichtbildraum.

Sobald die aufbauende Lesearbeit beendet ist, soll die Fibel wie ein Lesebuch benutzt werden. Dadurch wird der Lehrer beweglicher in der Themenwahl für seine heimatkundliche Arbeit, die mit Beendigung des eigentlichen Leselehrganges stärker eigengesetzlich durchgeführt wird und dann den Stoff für die Lesearbeit bereitstellt.

¹ Für die Landschule siehe in diesem Zusammenhang die Anmerkung unter Schreiben!

² Verlag Paul Hartung KG., Hamburg 26.

Am Ende des ersten Schuljahres müssen die Kinder leichte Stücke zusammenhängend lesen können.

4. Schreiben.

Das Erarbeiten der deutschen Schreibschrift beginnt, wenn die wesentlichen Leseschwierigkeiten überwunden sind, das heißt im allgemeinen nach den Herbstferien, spätestens im Dezember. (Die Landschulen können bereits früher mit dem Schreiben beginnen, wenn die Lehrer glauben, das Schreiben für die Stillbeschäftigung nicht entbehren zu können. Doch soll das Schreiben dem Lesen nachfolgen und der Weg nicht zur gemischten Schreiblesemethode führen.) Die Einführung aller Schreibbuchstaben soll bis spätestens zu den Pfingstferien des zweiten Schuljahres beendet sein. (In der Landschule sollen alle Buchstaben mit Schluß des ersten Schuljahres eingeführt sein.) Mit dem Erlernen der Schreibschrift setzen auch Rechtschreibeübungen ein.

Das Schreiben wird im ersten Halbjahr durch malendes Zeichnen, planmäßige Vorübungen (Randverzierungen des Zeichenblattes u. a.) und Schreibturnen vorbereitet. Das Nachmalen schematisch dargestellter Gegenstände (sogenannte „lebensnahe Formen“) hat zu unterbleiben, weil bei diesem Verfahren die zeichnerische Entwicklung in ihrem natürlichen Ablauf gehemmt und gestört wird.

Verbindliche Richtform für Lehrer und Schüler ist die Hamburger Ausgangsschrift (s. Anhang, S. 51).

Die Einführung der Buchstaben geschieht nicht in der Reihenfolge des Alphabets, sondern in Buchstabengruppen, denen gleiche Schreibbewegungen zugrunde liegen. Den Einzelbuchstaben sollen so bald wie möglich Wörter und kleine Sätze folgen. Doch sollen nicht zu früh Übertragungsübungen von der Druck- in die Schreibschrift vorgenommen werden. Vielmehr ist es zur Erzielung einer größeren Geläufigkeit notwendig, nach der Erlernung der Buchstaben noch eine Zeitlang zusammenhängende Schreibtexte abschreiben zu lassen.

Besondere Aufmerksamkeit ist beim Schreiben der Körper- und Handhaltung, der Lage des Schreibheftes und des Halters zu widmen.

Schreibmaterial.

- a) **Für die Vorarbeit:** Tafel, Papier ohne Linien, Buntstift, Bleistift, Kreide.
- b) **Für die Ausgangsschrift:** Bis zur Beherrschung der Buchstabenform Papier ohne Linien und Bleistift, dann Tafel und Hefte mit Liniatur 1 (3mal 5 Millimeter) und Pfannensfeder. Jede andere Feder ist verboten.

5. Rechnen¹.

Im ersten Schuljahr sind die leichteren Fälle innerhalb der Zahlenreihe von 1 bis 100 zu erarbeiten.

Überall, wo sich im Unterricht der ersten Wochen Gelegenheit bietet zu rechnerischem Tun, wird geordnet, verglichen, gezählt, zugelegt und weggenommen. Sehr bald muß jedoch eine planmäßige Arbeit einsetzen, für die stets ein rechnerisch ergiebiger Sachbereich als Ausgangspunkt zu wählen ist.

Die folgende Übersicht will nicht den zeitlichen Verlauf der Arbeit wiedergeben. Die einzelnen Aufgaben schichten sich im Laufe des Schuljahres mannigfach übereinander.

1. Arbeiten mit zahlunbestimmten Mengen (1. Vierteljahr).
 - a) Betrachten und Benennen von Mengen und Größen mit unbestimmten Zahlwörtern (z. B. viel, wenig, zu viel, zu wenig; alle, ganz, oft; viel, mehr, am meisten).
 - b) Gruppierendes Ordnen von wirklichen Gegenständen und Rechenmitteln (Flaschendeckel, Streichhölzer, Knöpfe usw.).
 - c) Vergleich zahlunbestimmter Mengen durch Zuordnen.
2. Auffassung u. Darstellung zahlbestimmter Mengen (1.-4. Vierteljahr).
 - a) Anschaulicher Aufbau der Zahlenreihe; Darstellen, Ordnen, Auffassen und Nachbilden von Mengen.
 - b) Zahlbilder einprägen und vergleichen; Beziehungen zwischen verschiedenen Zahlbildern und zu den vollen Zehnern erkennen.
3. Rechnen i. e. S. (1.-4. Vierteljahr).

Berechnet wird mit wirklichen Gegenständen, gegenständlichen Symbolen, bildlichen Darstellungen, erst zuletzt mit bloßen Zahlen.

 - a) Anschauliches Rechnen: Vergleichen, Hinzufügen, Wegnehmen, Ergänzen, Austeilen, Verteilen, Zerlegen, fortlaufendes Zulegen und Wegnehmen der gleichen Anzahl.
 - b) Rechnerische Operationen mit mündlicher Festlegung der Gleichung (3.-4. Vierteljahr). Zuzählen, Wegnehmen und Ergänzen mit 2-5, in leichteren Fällen auch mit 6-9 in folgenden Abschnitten:
1-10, 10-20, mit Zehnerzahlen, innerhalb der Zehner, 1-20 mit Überschreiten der 10.
4. Vertrautwerden mit den Ziffern, der Schreibweise zweistelliger Zahlen und den Operationszeichen $+$ $-$ $=$ (3. Vierteljahr). Niederschrift der Gleichungen. Die Verwendung der Ziffern, der Operations-

¹ Es gelten sinngemäß die allgemeinen Zielstellungen (S. 33).

zeichen und der mathematischen Gleichung darf nicht am Anfang stehen. Formen wie $8+ = 13$ gehören nicht ins erste Schuljahr.

6. Leibesübungen.

Aus den auf Seite 38 angeführten Übungsgebieten sind die Übungen und Spiele auszuwählen, die für das erste Schuljahr geeignet sind. Frohes Sichregen und Bewegen erleichtern die Eingewöhnung in die Schularbeit. Die reichen Gelegenheiten, die der Sommer zum Tumeln bietet, sollen nicht ungenutzt bleiben.

7. Singen.

Frohes Singen kindgemäßen Liedgutes soll sich durch das ganze Jahr hindurch zwanglos dem Unterricht eingliedern. Dabei sollen möglichst Lieder ausgewählt werden, die Gelegenheit zu körperlicher Betätigung bieten. Ein Lied kann auch die Tagesarbeit einleiten und ausklingen lassen.

Da das bodenständige niederdeutsche Lied Kindern, die Niederdeutsch als Umgangssprache sprechen, besonders leicht die Brücke vom Sprechen zum Singen schlägt, ist das niederdeutsche Liedgut vor allem auch in der Landschule weitestgehend zu pflegen.

Verbindliches Liedgut:

| | |
|-------------------------------------|--|
| Brüderchen, komm tanz mit mir. | Regen, Regen. |
| Im Keller, im Keller. | Slaap, Rindken, slaap. |
| Laterne, Laterne. | Der Frosch sitzt in dem Rohre. |
| Es tanzt ein Bibabutzemann. | Schosteenfeger, Literdregger. |
| Dornröschen war ein schönes Kind. | Deutschland- und Horst-Wessel-Lied |
| Mäuschen, laß dich nicht erwischen. | (gegen Ende des 1. Jahres, 1. Strophe) |

8. Zeichnen und Werken.

Zeichnen, Malen, Bauen, Formen, Basteln, Sticken sind als wesentliche Ausdrucksmittel des Kindes bei der anschaulichen Verarbeitung der Unterrichtsstoffe sorgfältig zu pflegen. Dabei soll der Lehrer die echte Leistung des Kindes begünstigen und festigen, dagegen störende Einflüsse von schlechten Mal- und Bilderbüchern und falsch gerichtete Erwachsenenengriffe unterbinden. Der Lehrer soll die kindliche Schaffenslust lebendig erhalten und den Sinn für das Einfache und Saubere wecken. Deshalb muß er mit den Wachstumsstufen der kindlichen Bildkräfte vertraut sein.

Voraussetzung für fruchtbares Gestalten ist das innere Erlebnis. Die Aufgaben fließen in reicher Fülle zwanglos aus dem Erleben der Klassengemeinschaft, dem häuslichen Lebenskreis des Kindes, dem Leben der Heimat und dem politischen Geschehen der Gegenwart.

Verwirklichungsmittel:

Die üblichen Olkreibestifte sollten möglichst durch holzgefasste Buntstifte mit nicht zu weicher Mine ersetzt werden. Die Buntstifte sind spitz zu halten. Das vorwiegend benutzte graue Papier macht besser gut geleimtem, weißem Papier Platz. Für bestimmte Arbeiten ist schwarzer Karton besonders geeignet (Blumenbeete, Schmetterlinge). Für die Arbeit an der Wandtafel ist bunte Kreide in leuchtenden Farben unentbehrlich.

Glänzendes Buntpapier, schwarzes Papier, Plastelin, Früchte (Eicheln, Kastanien usw.), Schachteln, Holz, Sand sind Materialien für vielseitiges Bildnern.

Schrifttum:

1. Eckhardt, Karl: „Die Grundschule“, Bd. 1 und 2. Beltz, Langensalza 1937. 14. Aufl.
2. Derf.: „Die Grundschulbildung“, Bayreuther Bücher für Erz. u. Unt. Gemeinschaftsverlag Crüwell - Deutscher Volksverlag. 1938.
3. Kireß, Herm.: „Führer durch den Unterricht in den vier unteren Jahrgängen der Volksschule.“ Bayreuther Bücher für Erz. u. Unt. Gemeinschaftsverlag Crüwell - Deutscher Volksverlag. 1938.
4. Alwin Otto und Hans Kempfen: „Grundschulziehung. Grundlagen - Aufgaben - Beispiele.“ Dürr, Leipzig 1937.
5. Schulze, Walter: „Die Jung-Deutschland-Fibel, Begleitheft.“ Hartung, Hamburg 1935. (Zur Zeit vergriffen, erscheint demnächst in neuer Auflage.)

Weitere Angaben s. unter den einzelnen Fächern im Teil für das 2.-4. Schuljahr!

II. Das zweite, dritte und vierte Schuljahr.

1. Heimatkunde.

Im Heimatkundeunterricht sollen die Kinder die Heimat kennen, erleben und lieben und sich als in ihr verwurzelte Glieder des deutschen Volkes fühlen lernen. Der Heimatkundeunterricht soll also nicht nur Kenntnisse vermitteln, sondern zugleich auch den festen Grund legen für den Stolz auf Heimat, Sippe, Stamm, Volk und Führer.

Die Heimat soll dem Kind in dreifacher Richtung lebendig werden:

- a) als der natürliche Daseinsraum: der Boden mit seinen mannigfachen Formen; mit seiner Bewässerung durch Flüsse, Bäche und Seen; mit seinem Pflanzenwuchs und seiner Tierwelt; der Himmel mit seiner Sternenwelt und seinen mannigfachen Witterungserscheinungen;
- b) als der Wirkens- und Schaffensraum der heimatlichen Menschen: Die Umgestaltung und Neuschaffung des Bodens; die Formen der Siedlung, die Gestaltung des Lebens in diesem Raum; die Bebauung des Bodens und seine Nutzung, die Verarbeitung des Bodenertrages; die Arbeit des Landmannes, des Arbeiters und Handwerkers;
- c) als der Kampfraum des heimatlichen Menschen: Wir sind Nachkommen der Menschen, denen dieser Boden auch schon Heimat war; sie haben ihn im Kampf mit feindlichen Gewalten, mit Natur und Menschen, geformt. Helden der Heimat standen und stehen in Trotz und Treue für sie ein; Menschen kämpfen, leiden und sterben für ihre Heimat. In den Helden der Heimat, des Weltkrieges, der Bewegung, des heimatlichen Alltags und der Sage hat sich die eigentliche Wesenskraft des heimatlichen Menschen zu Idealgestalten verdichtet; sie sollen das Kind begeistern. Somit wächst die Aufgabe des Heimatkundeunterrichts weit über die Aufgaben eines bloßen Sachunterrichts hinaus und erst in dieser dreifachen Schau erfüllt sich seine weltanschaulich-erzieherische Aufgabe.

Die lebendige Wirklichkeit finden wir nicht in den Schulstuben; sie läßt sich auch nur in geringem Ausmaße hereinziehen (zum Beispiel Pflege und Beobachtung von Tieren und Pflanzen in der Schule). Bilder

und Erzählungen sind immer nur Ersatz für unmittelbares Anschauen und Beobachten; Bilder sind vor allem auf der Stufe der Verarbeitung des Gesehenen anzuwenden. Ein wesentlicher Teil des Unterrichts muß hinausverlegt werden auf die Straße, in die Werkstatt, in den Hafen, ins Dorf, in den Wald, ins Moor usw. Geeignete Unterrichtsfilme und Stehbilder sind zu benutzen¹. Erzählungen ergänzen abschließend das Erarbeitete.

Neben der sprachlichen Arbeit ist Basteln, Bauen, Formen und Zeichnen im Zusammenhang mit der Heimatkunde zu pflegen.

Arbeitsplan.

In jedem Jahre sollen die regelmäßig wiederkehrenden nationalen Feiertage Gegenstand des Unterrichts sein, um die Kinder dem Verständnis und der Erlebniskraft der Altersstufe gemäß teilhaben zu lassen am gesamtvolkischen Leben, denn diese Tage sind ganz besonders geeignet, die weltanschaulich-erziehlischen Aufgaben des Heimatkundeunterrichts zu verwirklichen. Wenn es möglich ist, soll diese Arbeit in einer Feier ausklingen.

Ebenso selbstverständlich ist es, daß die Sanierungsgebiete, die Elbufergestaltung, die neue Elbhochbrücke sowie die Autobahnen und Kasernen als Ausdruck des Gestaltungswillens des Dritten Reiches in geeigneter Weise den Kindern nahegebracht werden.

Für Stadtschulen.

2. Schuljahr.

Wie für das erste Schuljahr, so kann auch im zweiten Schuljahr keine allgemeinverbindliche Stoffplanung gegeben werden. Sie ist auch im zweiten Schuljahr noch weitgehend an die Lage und Art der Schule - ob Knaben- oder Mädchenschule - gebunden. Es ist jedoch anzustreben, daß die Grundschullehrer jeder Schule gemeinsam einen Plan aufstellen, aus dem ersichtlich ist, welche Beobachtungsgelegenheiten im näheren Bereich der Schule vorhanden sind und wie sie sinnvoll ausgenutzt werden können. Arbeitsanregungen geben folgende Themen:

Unsere Verkehrsmittel: Straßenbahn, Auto, Eisenbahn, Hochbahn, Schiffe auf der Alster oder im Hafen; der Bahnhof, die Landungsbrücke.

Der Straßenverkehr: Bürgersteig, Radfahrweg, Fahrbahn, wichtige Verkehrszeichen und Verkehrsregeln, Verhalten des Kindes auf der Straße.

¹ Siehe Anhang, S. 56.

Die Straße: Aufgrabungen, Straßenbau, Schilder auf der Straße, Spielwiesen, Gas, Wasser, Straßenreinigung. Der Straßenarbeiter, der Spielarbeiter: Arbeiter, die dafür sorgen, daß Hamburg sauber bleibt.

Städtische Einrichtungen: Post, Polizei.

Unsere Soldaten.

Hausbau: Wie ein Haus gebaut wird; die vielen Arbeiter und Handwerker auf dem Neubau, die Baustoffe.

Arbeitsstätten: Kohlenlager, Holzlager, Schmiede usw.

Pflanzen und Tiere: Bäume im Park, Blumen, Gemüse und Früchte im Schrebergarten. (Keimversuche im Sandkasten und Blumentopf.) Tiere auf der Straße, im Hause, beim Bauern, in Hagenbecks Tierpark.

Einsatz für die Volksgemeinschaft: Straßensammlungen, Winterhilfswerk, Ernährungshilfswerk, Luftschutzübungen, Aufmärsche.

3. Schuljahr.

1. Der Heimatstadtteil.

Der (zumeist dörfliche) Zustand des Stadtteils in der Vergangenheit ist in einzelnen baulichen Restbestandteilen, Straßenzügen oder an Straßennamen noch erkenntlich. Seine heutige Gestalt erhält der Stadtteil durch die Aufgliederung, durch Straßenzüge, Bodengestaltung (Geest, Marsch, Höhen - Niederungen), Wasserläufe (Alsterkanäle), Grünflächen usw. und durch die besondere Bestimmung einzelner Teile (Villenviertel, Stadtrand siedlungen, Geschäftsstraßen, Nebenstraßen). Beim Erwandern des Heimatstadtteils ist den Verkehrsverhältnissen besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Bei der Erarbeitung des Heimatstadtteils soll auch die Einführung in den einfachen Plan erfolgen. Es kommt darauf an, daß die Kinder sich auf ihm zurechtfinden lernen, das heißt, daß sie Wege, die sie gegangen sind, auf der Karte wiederfinden und schließlich Wege von einem bestimmten Ausgangspunkt zu einem bestimmten Ziel selbst an Hand der Karte planen und mit Hilfe einer abgeschrittenen Strecke als Einheitsmaß messen. Wesentlich ist, daß diese Arbeit nicht rein formal im Schulzimmer getrieben wird, sondern daß die Bedeutung der Karte und ihrer Zeichen draußen in der Wirklichkeit praktisch erfaßt wird. Deshalb soll die Einführung in den Plan nicht vom Klassenzimmer ausgehen und sich nicht des maßstäblichen Zeichnens bedienen. Gute Hilfe leistet die bildhafte Gestaltung des Heimatstadtteils oder des Marktplatzes vor etwa

500 Jahren. Der Vergleich solcher Bilder mit dem Plan führt zu den entscheidenden Einsichten.

2. Die innere Stadt.

Die innere Stadt ist das Zentrum des Verkehrs und die Stätte der Arbeit in Geschäfts-, Kontor- und Lagerhäusern. Wesentliche Punkte sind aufzusuchen, in ihren Lagebeziehungen zueinander zu erfassen und einzuprägen (Hauptbahnhof - Rathaus - Kirchen - Lombardsbrücke).

Das Werden unserer Stadt ist noch deutlich zu erkennen: Befestigungsanlagen; Hauptkirchen, alte Straßennamen, alte Kaufmannshäuser an den Fleeten. Es empfiehlt sich, die heutige Gestalt aus dem geschichtlichen Werden verständlich zu machen. Dabei dürften folgende Tatsachen zu behandeln sein: Die Fluchtburg der Sachsen, die bischöfliche Stadt um den Dom, die Überfälle der Normannen und Wenden, die gräfliche Neustadt, der Freibrief Barbarossas, die gemeinsame Befestigung von Alt- und Neustadt gegen die Dänen, die Hansestadt im Kampf mit den Seeräubern, die Festung im Dreißigjährigen Krieg, die Franzosenzeit, der Hamburger Brand. Die Kinder sollen erleben, wie Hamburg geworden ist durch Heldenmut und Opferbereitschaft, durch Arbeit und Mühe, durch eisernen Willen zu Wehr und Selbstbehauptung.

Die Sanierungsgebiete zeigen den Aufbau- und Gestaltungswillen unserer Zeit.

3. Die Gesamtgestalt der Stadt.

Der alte Stadtkern lagert sich um das Alsterbecken herum. Der Lauf der Alster und ihrer zum Teil kanalisierten Nebenflüsse gliedert die Stadt in natürlicher Weise auf. Eine Reihe von Stadtteilen ist aus Dörfern erwachsen, die auf den Geestzungen zwischen den Niederungen der Flüsse lagen. Der Hochbahnring umschließt den um das Alsterbecken gelagerten Kern. Nebenstrecken der Hochbahn und die Vorortbahnstrecken verbinden abseits liegende Teile damit. Einige Hauptstraßenzüge sind die Ausfallstore für den Wagenverkehr (Reichsautobahn).

Die Tat des Führers gliedert die Nachbarstädte und -gebiete ein und schafft damit einen einheitlichen Gesamtbereich im Stromgabelungsgebiet der Elbe.

4. Der Bauer und das Dorf.

Das Dorf als ein ganz anderer Lebensraum: Feld, Wiese, Wald und Knick mit ihrem Tier- und Pflanzenleben.

Der Bauer und sein Hof; die bäuerliche Arbeit; die Verarbeitung der bäuerlichen Erzeugnisse in der Mühle, Bäckerei, Meierei und Schlachtereier.

Diese Arbeitsaufgabe ist nicht wie die übrigen an einen bestimmten Ort gebunden; sie wird dort behandelt, wo sie am fruchtbarsten anzusetzen ist (Landheimaufenthalt - Erntedankfest).

Aber die Behandlung der Pflanzen und Tiere innerhalb des bäuerlichen Lebensraumes hinaus ist es notwendig, weitere Stoffe aus der Lebenskunde aufzugreifen. (Es hat sich dabei als fruchtbar erwiesen, die Betrachtung auf einen Tierkreis, z. B. die Säugetiere, einzuschränken.)

4. Schuljahr.

1. Der Hafen.

Der Hafen soll von unseren Schülern erlebt werden als die Stätte vielfältiger Arbeit, die unserer Stadt ein eigentümliches Gepräge gibt.

Sachgebiete:

Lösch- und Laden: Kräne, Getreideheber, Kohlentipper, Hand- und Elektrokarren usw.

Lagerung der Waren: Schuppen, Lagerhäuser, Kühlräume, Tanks.

Transport der Waren: Lastwagen, Eisenbahn, Barkassen, Schuten, Oberländerkähne, Seeschiffe.

Die Verarbeitung der Rohstoffe: Freihafenindustrie, Freihafen, Zölle.

Der Personenverkehr im Hafen: Fährdampfer, Barkassen, Brücken, Elbtunnel, Eisenbahnfähre.

Werften und Docks.

Seeschiffe: Personen-, Fracht- und Tankdampfer, RdF.-Schiffe, Schlepperdienst.

Diese Themen geben nur eine Übersicht über mögliche Aufgabstellungen; sie wollen keine verbindliche Anordnung derselben geben.

2. Die Elbe als Großschiffahrtsweg.

Die Elbe ist die Straße Hamburgs zur Welt und muß mit allen Mitteln instand gehalten und gesichert werden.

Der Instandhaltung dieser Straßen dienen die Stromregulierungs- und Baggerarbeiten: Bau von Buhnen und Leitdämmen, Abspernung von Wasserarmen, Durchstiche; Eimer- und Saugbagger, Bagger-schuten.

Tonnen, Bosen, Baken und Feuer (Leuchttürme und Feuerschiffe) kennzeichnen das Fahrwasser der Elbe. Lotsen geleiten die Schiffe. Eine Wasserstraßenordnung regelt den Verkehr: Lichterführung, Überholen und Ausweichen, Dampfer - Segler - Paddelboote.

3. Das Niederelbegebiet als Versorger Hamburgs.

Die drei Landschaften des Niederelbegebietes:

- a) Die Marsch- und Vierlande als Hamburgs Gemüse- und Blumengarten (Treibhäuser, Frühgemüse - Erdbeeren).
- b) Das Alte Land als Land des Obstbaues („Kirchenland“ - Obstbäume, Veredelung, Schädlinge, Apfelmot).
- c) Finkenwärder als Fischerinsel (Fischfang, Fischarten, Fischmarkt, Fischräuchereien).

Der niederdeutsche Mensch dieser Landschaften ist besonders zu würdigen: seine Arbeit, seine Wohnweise (Dorf- und Hausanlage), seine Kunst, seine Tracht.

4. Typische Landschaftsformen in der Umgebung Hamburgs.

Folgende Landschaftsformen mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt sind den Kindern auf Wanderungen zu erschließen¹:

- a) Heide und Moor: Rissener Heide, Lemsahler Heide, Wittmoor².
- b) Waldgebiete: Sachsenwald, Harburger Berge.
- c) Flußtäler: Bille, Alster, Seeve, Este, Wedeler Au.
- d) Seen: Großensee, Mönchsteich, Krupunder See, Bredenbecker Teich.

Im Zusammenhang damit:

Der heimische Boden und seine Nutzung:

- a) Torf und Torfgewinnung.
- b) Lehm und Ton: Ziegelei und Töpferei.
- c) Sand und Kies: Straßenschotter.
- d) Wald: Forstwirtschaft und Holzverarbeitung.
- e) Bandreiferei (Haseldorf).

5. Schleswig-Holstein.

Die drei Landschaftsgürtel: Marsch, Mittelrücken, Hügelland.
Die Nord- und Ostseeküste.

¹ Zum Teil kann diese Aufgabe schon im dritten Schuljahr begonnen werden.

² Als Beispiele.

Verbindungswege zwischen Nord- und Ostsee: Elbe-Trave-Kanal, Eiderkanal, Kaiser-Wilhelm-Kanal (Kiel - Kriegsmarine). Alte Verbindungen: Eider - Treene - Kanal (Gaithabu), Alster - Beste - Trave - Kanal (Alsterschleusen).

Verkehrswege zu Lande: Eisenbahn, Autobahnen; die alten Ochsenwege (Wedel, Roland).

Schleswig-Holstein hat seine heutige Gestalt durch einen dreifachen Kampf erhalten:

a) Nach Osten gegen die Wenden; die Lande der Holsten, Stormarn und Dithmarschen als altsächsische Kerngebiete; wendische Ortsnamen - Rundlinge - Ringwälle. Ostholstein wird von Deutschen besiedelt

b) Nach Westen gegen Strom und Meer:

Die Halligen; Deichbau und Entwässerung, Sturmfluten, Landgewinnung (Dammbauten, Stillwasserbereiche, Kampfdeiche, Schlafdeiche, Kooge), Neuland durch die Tatkraft des Führers (Adolf-Hitler-Koog, Hermann-Göring-Koog, Eiderabdämmung unter Einsatz des Arbeitsdienstes).

c) Gegen die Dänen. Holsteiner, Dithmarscher und Friesen kämpften gegen die Dänen. (Bornhöved, Hemmingstedt, Pödder Lüng.) Kampf der Schleswig-Holsteiner um ihre Freiheit (Schleswig-Holstein-Lied, Idstedt, Düppel), Verlust Nordschleswigs an die Dänen; der Grenzkampf (VDL).

Schleswig-Holstein als Lieferant Hamburgs: Unsere Milch-, Mehl-, Fleisch-, Kartoffelversorgung.

Hamburg war einmal eine holsteinische Stadt, viele Hamburger stammen aus Schleswig-Holstein.

Als Abschluß der Arbeit mag auf einer in Gemeinschaftsarbeit gefertigten Bildkarte noch einmal das Land in seiner heutigen Gestalt anschaulich dargestellt werden.

Für die Harburger Schulen kann Niedersachsen an Stelle von Schleswig-Holstein zum Abschlußthema gemacht werden.

Im Zusammenhang mit der Jahresarbeit erfolgt die Vertiefung des Kartenverständnisses. Besonderer Sorgfalt bedarf die Einführung in die Darstellung der Höhen auf der Karte. Sie soll möglichst anschaulich durch Höhenmessung, Darstellungen im Sandkasten und Zeichnung einer Höhenschichtkarte erfolgen. Die Kinder sollen Bodenformen am Relief und auf der Karte wiedererkennen und aus dem Betrachten der Karte sich die Bodengestalt einer Landschaft vergegenwärtigen können.

Hilfsmittel: Sandkasten, Bau von Reliefs, Profilzeichnungen.

Beispiel einer Stoffverteilung für eine Landschule.

Die Tiere.

2. Schuljahr.

Pferde, Kühe, Schweine, Gänse, Enten, Hühner, Tauben, Kaninchen im Stall. Welche Hilfe haben wir von den Tieren? Wir pflegen die Tiere gut. Wer arbeitet in den Viehställen? (Bauer, Knecht, Magd, Melker, Tierarzt.)

Was geschieht im Stall? Melken, misten, streuen, putzen.

Wir zimmern einen Kaninchenstall.

Das Vieh auf der Weide.

Gemüse-, Beeren- und Obsternte.

Frühgemüse, Salat, Sommerkohl. Die Erdbeerzeit ist die schönste Zeit! Die besten Erdbeeren sind angefressen! (Schnecken, Blütenstecher, Elster als Schädlinge.)

Stachelbeeren, Johannisbeeren. Grünkohl und der Kohlweißling.

Deutsches Obst. Obstsorten. Obstpflücken, Geräte dazu.

Esst deutsche Erzeugnisse.

Esst mehr Früchte und ihr bleibt gesund! Apfelmost.

Arbeit und Feier im Spätherbst und im Winter.

Kartoffeln, Kohl, Sellerie und Wurzeln werden eingemietet.

Das Winterkorn wird gesät. Der Drescher kommt.

Der Schnee deckt alles zu. Blumen und Vögel im Winter.

Das Schlachtfest.

Vorweihnachtszeit in der Stube.

Großmutter erzählt Geschichten. Das Weihnachtsfest.

Der Winter ist ein rechter Mann!

Unsere Landschaft im Schnee. Die Elbe ist vereist. Glatteis auf dem Deich behindert den Verkehr. Post, Bäcker, Müller, die Schifffahrt im Winter.

Fastnacht und Fastnachtsbräuche. Mutter backt zu Fastnacht.

Kind und Familie, Feste in der Familie. Sippen im Dorf.

3. Schuljahr.

Garten und Feld im Frühling.

Wir sind mit unserer ganzen Arbeit abhängig vom Rhythmus der Jahreszeiten.

Berichtsschulung über Arbeiten auf dem Felde und im Garten, tägliche Beobachtungen über Bauernarbeiten.

Die erste Saat im Garten. Mistbeetkulturen. Wie teilt Vater den Gemüsegarten ein? Skizze.

Tiere, die uns vieles vernichten: Maulwurf, Spatz, Ratte, Schnecke.

Tiere, die uns helfen.

Blumen in unserem Garten.

Der niedersächsische Bauernhof unserer Heimat.

Marschhöfe sind Einzelhöfe. Deutsches Gepräge unseres Dorfes. Wir besichtigen einen Hof, besprechen die Zweckmäßigkeit der Anlage und den Zweck der einzelnen Gebäude.

Eine alte Bauernstube.

Das Niedersachsenhaus war einst ein Einraumhaus. Entwicklung der äußeren Form und der inneren Raumverteilung.

Wir besichtigen eine Räucherlate.

Wir modellieren ein Nachbargehöft.

Unsere Heimat ist Marschland.

Schwemmlandgebiet der großen Elbe. Elbe, Gose- und Dove-Elbe. Alles Land ist eingedeicht. Einzelne Außendeichshäuser liegen auf Wurtten.

Wir wandern nach den Schleusen, den Entwässerungswerken und Pumpstationen.

Ein Rahn wird durchgeschleust. Schleusenkammer, =tor, =wärter. Strom, Nebenfluß, toter Arm, Kanal, Wetter, Landscheiden, Gräben. Skizze der näheren Heimat, Modell im Sand. Wandern, Schauen, Erklären.

Tiere und Pflanzen am Wasser, auf dem Wasser und im Wasser. Schwimmen und Untergehen. (Erste physikalische Probleme.)

Die Anlage des Dorfes.

Die Bauernhöfe waren die ersten Siedlungen im Dorf, alle anderen Häuser wurden später dazwischen gebaut.

Siedlungsformen: Reihendörfer der Hamburger Marsch.

Das Land liegt um den Hof. - Schnurgerade Entwässerungsgräben. Das Entwässerungssystem.

Flurkarte des Dorfes. Bezeichnen der einzelnen Höfe.

Plan des Dorfes, seine Lage zu den Nachbardörfern.

Dorfbilder. Fachwerkbauten, Strohdach im Dorfbild, Verschönerung des Dorfes.

Inschriften an den Häusern. Von den Einwohnern unseres Dorfes und ihren Berufen.

Hausendörfer, Rundlinge als andere dörfliche Siedlungsformen.

Dörfer der Umgebung. Unsere Nachbardörfer.

Vorherrschend ist überall der Gemüsebau.

Die Hofgröße ist wenig unterschiedlich. In anderen Gegenden richtet sie sich nach Bodengüte, Bodenform und Art der Nutzung.

Die Dorfkirche ist vielerorts das Wahrzeichen des Dorfes. Von den Leuten, die in und mit der Kirche zu tun haben. (Pastor, Organist, Kirchendiener, Kuhlengräber.)

Skizze der Landschaft.

Wasserversorgung der Marsch.

Hilfe bei Feuersbrünsten. (Physik. Probleme.)

Gasversorgung.

Post, Bahn, Autobus. Verkehr in der Landschaft, Anschluß ans Verkehrsnetz.

Geschichte der Entstehung unseres Dorfes, der Landschaft.

Entfernungen zu anderen Orten.

Bäume im Dorfbild.

Der Storch als Vogel unserer Landschaft.

4. Schuljahr.

Wir Landbewohner und das Wetter.

Nicht nur unsere Arbeit, auch die Ernährung unseres Volkes ist vom Wetter mit abhängig.

Wie kümmert sich Vater um das Wetter?

Der hundertjährige Kalender. Wetterbericht in der Zeitung. Wetterbericht und Frostwarnung im Rundfunk. Wetterbeobachtungen an Tieren (Hühnern, Regenwürmern, Schnecken), Menschen (Reißen, Kopfschmerzen), Abendrot, Morgenrot, Nebel.

Wetterregeln, Wetter im Sprichwort.

Trockene - nasse Jahre. Rauhreif, Märzschnee, Westwind und Hochwasser, Gewitter und Hagelschlag.

Mäuseplage und Wetter.

Wetterbeobachtungen werden durch längere Zeiträume aufgezeichnet.

Vierlande und Marschlande.

Was haben die beiden Landschaften Unterschiedliches und Gemeinsames? Auf Radfahrten und Wanderungen lernen wir die Wasser-,

Auto-, Heerwege und die Eisenbahnen kennen und erfassen das Unterschiedliche im Landschaftsbild.

Beschäftigung der Bewohner.

Brauchtum in den Vierlanden - in den Marschlanden. Vierländer Tracht, Intarsien, Baukunst, Vierländer Kirchen.

Bergedorf als Zentrum der Marsch- und Vierlande.

Stadt - Dorf. Straßenbild. Marktflecken.

Bergedorf als Vaters Arbeitsstelle. Industrie im Ort.

Alte Bauwerke: Schloß, Stadt Hamburg, Gassen.

Aus der Geschichte Bergedorfs.

Neue Bauwerke: Sparkasse, Badeanstalt, Bahnhof.

Geestrüden als neue Landschaftsform. Unterschiede zur Marsch!

Sachsenwald und die Forstwirtschaft und Holzverarbeitung.

Wald als Lebensgemeinschaft. Tiere des Waldes. Riesenbett.

Sagen und Geschichten vom Sachsenwald.

Die Weltstadt Hamburg.

Unsere Lage zu Hamburg. Beziehungen zur Stadt.

Gemüsemarkt und die Marktordnung.

Stadt und Land, Hand in Hand.

Der Hafen (Hafenrundfahrt):

Freihafen, Umschlagshafen. Einrichtungen für den Güterumschlag. Kai, Schuppen, Lagerhäuser, Kühlhäuser, Kräne, Getreideheber, Kohlenkipper. - Fährdampfer, Barkassen, Brücken, Elbtunnel. - Werften und Docks. - Personen-, Fracht- und Tankdampfer.

In Hamburgs Straßen. Verkehr und Verkehrsmittel. Verkehrsregelung. Verkehrserziehung. Was erzählen uns die Straßennamen von der Geschichte der Stadt? Hamburger Brand. Alster usw. Die Gesamtgestalt der Hansestadt Hamburg.

Die Elbe von Hamburg bis Cuxhaven.

Die Elbe als Straße zur Welt (Lichtbilder). Modell des Elbbettes. Bühnenbau, Tonnen, Bofen, Baken und Leuchtfeuer. Wasserpolizei. Finkenwärder als Fischerinsel (Fischfang, Fischarten, Fischmarkt, Fischräuchereien). Gorch Fock und R. Kinau.

Das Alte Land als Land des Obstbaues.

Dazu die Teile 4 und 5 des Planes für Stadtschulen als Abschlußthemen.

Im heimatkundlichen Unterricht aller Stufen soll den Kindern das nötige Wissen über den Großstadtverkehr vermittelt werden. Darüber hinaus ist ein richtiges Verkehrsverhalten der Kinder anzustreben; auf Erziehung zum Verkehrsanstand (Hilfe, Rücksicht, Höflichkeit, Sauberkeit) ist besonderer Wert zu legen. Gelegenheit zur Belehrung bietet sich überall da, wo der Verkehr selbst Gegenstand des Unterrichts ist; die heimatkundlichen Lehrspaziergänge und -fahrten geben Anlaß genug, die Kinder zu richtigem Verkehrsverhalten und -anstand zu erziehen.

Ebenso sollen die Kinder auf allen Stufen mit den heimatlichen Witterungserrscheinungen vertraut gemacht werden (volkstümliche Wetterregeln - planmäßige Beobachtung). Der tägliche und jährliche scheinbare Sonnenlauf, der Mondwechsel und die einfachsten Vorgänge am gestirnten Himmel werden beobachtet.

Schrifttum:

Heimatkunde.

1. Heinrich Reinke, Hamburg: „Ein kurzer Abriss der Stadtgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart.“ Bremen 1925.
2. Ludwigo Lahaine und Rudolf Schmidt: „Hamburg, das deutsche Tor zur Welt. 1000 Jahre hamb. Geschichte.“ Hamburg 1936.
3. C. F. Gaedechens: „Historische Topographie von Hamburg.“ Hamburg 1880.
4. Wilhelm Melhop: „Historische Topographie der Freien und Hansestadt Hamburg.“ Hamburg 1895.
5. Wilhelm Melhop: „Alt-Hamburgische Bauweise.“ Hamburg 1908.
6. „Hamburger Geschichtsatlas.“ Herausgegeben von Karl Wölflle. Hamburg 1926.
- 6a. Gustav Bolland: „Hamburg, das Werden einer deutschen Großstadt.“ 2. Heft der Transartreihe der Reichsstelle f. d. Unterrichtsfilm. 1938.
7. Otto Beneke: „Hamburgische Geschichten.“
 1. Bd. „Hamb. Geschichten und Sagen.“ Stuttgart u. Berlin, 6. Aufl. 1916.
 2. Bd. „Hamb. Geschichten und Denkwürdigkeiten.“ 4. Aufl. 1916.
8. Ferdinand Bertram: „Mein Hamburg.“ 4 Bde. Hamburg und Braunschweig, o. J.
9. Hermann Joachim: „Erklärung der Straßennamen der Stadt Hamburg.“ (Sonderdruck aus 5. Sonderheft der Statistischen Mitteilungen über den Hamb. Staat.) Hamburg 1925.
10. Hans Förster: „Alt-Hamburg heute in Wort und Bild.“ Hamburg 1937.
11. Hans Berlage: „Altona, ein Stadtschicksal.“ Hamburg 1937.
12. Carl Schellenberg: „Das alte Hamburg.“ Leipzig 1936. (Bilderwerk.)
13. Wendt und Kappelhoff: „Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart.“ Hamburg o. J. (2bd. Bilderwerk.)
- 13a. Wilhelm Melhop: „Die Alster.“ Hamburg 1932.
14. „Bilder der niederdeutschen Heimat.“ Herausgeg. v. d. Landesbildstelle Hansa.
15. „Vor den Toren der Großstadt.“ Herausgegeben vom Altonaer Schulmuseum.
 - a) Wedel und die Hafeldorfer Marsch.
 - b) Am hohen Elbufer.
 - c) Am Nordrande Altonas.
16. Walter Böttcher: „Hamburgs Hasen.“ Hamburg. 2. Aufl. 1930.
17. Ernst Finder: „Die Vierlande.“ Hamburg 1922.

18. Johannes Saff: „Die Elbe von Hamburg bis Cuxhaven.“ Hamburg 1931.
19. Richard Linde: „Die Niederelbe.“ (Monographien zur Erdkunde.)
20. Otto Brandt: „Geschichte Schleswig-Holsteins.“ Kiel 1925.
21. Nordmark-Atlas. „Schleswig-Holsteins Geschichte und Leben in Karten und Bildern.“ Herausgegeben von Otto Brandt und Kurt Wölflé. Kiel 1929.
22. Hermann Hofmeister: „Arholstein.“ Glückstadt 1932.
23. Emil Lorenzen: „Heimatkunde der Provinz Schleswig-Holstein.“ Flensburg 1931.
Johannes Paulsen: „Heimatkunde der Provinz Schleswig-Holstein.“
Langensalza 1935.
24. W. Wolff: „Erdgeschichte und Bodenaufbau Schleswig-Holsteins.“ Hamburg 1919.
25. Otto Lehmann: „Das Bauernhaus in Schleswig-Holstein.“ (Altonaer Museum.)
1927.
26. „Bäuerliches Wirtschaftsgerät auf der Ostfelder Diele.“ (Altonaer Museum.)
27. Theodor Möller: „Das Gesicht der Heimat.“ Kiel 1922.
28. Theodor Möller: „Die Welt der Halligen.“ Kiel 1924.
29. Theodor Möller: „Nordschleswig.“ Kiel 1929.
30. D. Detleffen: „Geschichte der holsteinischen Elbmarschen.“ 2 Bde. Glückstadt 1891.
31. „Nordfriesland.“ Heimatbuch für die Kreise Husum und Südtondern. Husum 1929.
32. Karl Alnor: „Schleswig-Holsteins Erbe und Sendung.“ (In der Reihe: Grenz-
kampfschriften von A. Hiller, Ziegfeld.) Berlin 1935.
33. Wilhelm Grotelüschen: „Grenzland Nordschleswig.“ (Sammlung „Raum und
Volk.“) Langensalza.
34. Johannes Schmarje und Johannes Henningsen: „Die Nordmark.“ Leipzig o. J.
35. Karl Müllenhoff: „Die Sagen, Märchen und Lieder des Herzogtums Schleswig-
Holstein und Lauenburg.“ 4. Aufl. Siegen 1910.
36. C. v. Wülffingen und W. Frahm: „Stornarn.“ Hamburg 1938.

2. Die deutsche Sprache.

Schon die Kinder der ersten vier Jahrgänge der Volksschule sollen die Muttersprache und die muttersprachliche Dichtung als lebendigen Ausdruck ihres völkischen Wesens erleben. Der Unterricht in der deutschen Sprache umfaßt die planmäßige Pflege des sprachlichen Ausdrucks und die Einführung in das volkstümliche Schrifttum, soweit es der Altersstufe zugänglich ist.

Ziel des muttersprachlichen Unterrichts ist die Pflege einer heimatgebundenen, volkstümlichen, lebendigen und anschaulichen Hochsprache (nicht der „Buchsprache“). Die Sprache ist überall in lebendigem Zusammenhang und in echten Lebenslagen zu gebrauchen. Mit dem tieferen Eindringen in die sachlichen Zusammenhänge und an der Aufgabe, die Erkenntnisse auch sprachlich zu gestalten, wachse die sprachliche Kraft der Kinder

Im Mittelpunkt des Leseunterrichts steht das Reichslesebuch. Daneben ist anderes Schrifttum (Märchen, Sagen, Fabeln, Geschichten, Rätsel, Gedichte, Spielgedichte, Rasperspiele, Rollenspiele) von der Klasse gemeinsam oder in Gruppen oder von einzelnen Schülern zu

lesen, vorzutragen und zu sprechen. Klassen- und Schulbücherei sind entsprechend auszubauen. Jedes Kind muß im Laufe des Jahres eine Reihe von Gedichten auswendig sprechen lernen.

Im Leseunterricht sollen die Kinder soweit gefördert werden, daß sie am Ende des vierten Schuljahres dem Alter entsprechendes Schrifttum fließend und sinnvoll lesen können. Die Schüler sollen Gehörtes und Selbstgelesenes wiedererzählen, fortspinnen oder ausmalen. Gelegentlich kann Spielen zum Zwecke tieferer Auffassung des Gelesenen und wirkungsvoller Gestaltung angesetzt werden.

Durch regelnde Sprech- und Sprachübungen sind die Schüler zu lautlich und grammatisch richtigem Sprechen zu schulen. Geübt werden insbesondere die hochdeutschen Formen und Laute, die von der dem Kinde von Haus her eigenen Sprache abweichen. Solche Übungen sind laufend dem Stand der sprachlichen Entwicklung der Schüler entsprechend zu betreiben; immer aber sind sie lebendig, im Stoff dem kindlichen Leben entnommen, durchzuführen.

Sprachlehre in der Form grammatischer Belehrung über den Formenschatz der Sprache tritt nur soweit auf, als sie den Erwerb sprachlichen Könnens wirklich fördern kann. Niemals sollen Belehrungen über grammatische Zusammenhänge Selbstzweck werden.

Maßgebend für die deutschen Bezeichnungen im Sprachunterricht ist der Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 31. Dez. 1937 unter E III a 3247, E II a, betr. Verdeutschung der fremdsprachlichen Bezeichnungen im deutschen Sprachunterricht (Auszug s. Anhang, S. 53). Doch können kindertümliche Übergangsbezeichnungen, wie zum Beispiel „Tuwort“ für „Zeitwort“, aus methodischen Gründen angewendet werden.

Der Rechtschreibeunterricht soll den Schüler zu fehlerfreien Niederschriften in seinem Sprachbereich führen. Hilfsmittel für das Einprägen der Wortbilder sind: Lautreines Sprechen, Betrachten, Abschreiben, Niederschreiben nach Diktat und aus dem Gedächtnis, Ableitungsübungen, Buchstabieren, Erfassen und Anwenden der Rechtschreiberegeln. Der Schüler ist früh an den Gebrauch eines Wörterbuches zu gewöhnen.

Für den Rechtschreib- und Sprachlehreunterricht brauchen keine rollen Stunden angesetzt werden. Gelegentliche und kürzere sprachliche Betrachtungen und Belehrungen auf diesen Gebieten sollen im gesamten Deutsch- und Heimatkundeunterricht ihren Platz finden.

Alle Übungen im schriftlichen Ausdruck sind Gestaltungsübungen und sollen zu einfacher, klarer und lebendiger Darstellung erziehen. Sie werden in der Form von Aufschreibübungen, Niederschriften

und eigentlichen Aufsätzen gepflegt. Vom 3. Schuljahr an sollen im Jahr mindestens zwölf Aufsätze in ein besonderes Heft geschrieben werden.

Die niederdeutsche Sprache soll gepflegt werden. Wo die Voraussetzungen gegeben sind, wird gelegentlich plattdeutsch gesprochen. Im übrigen soll ein erstes Lesen und Verstehen des Niederdeutschen angebahnt werden.

Das Ziel des Schreibunterrichts ist die Erreichung einer natürlichen, gut lesbaren, geläufigen und gefälligen Schrift, mit der zugleich eine persönlich ausgeprägte Handschrift angebahnt wird.

Am Ende des 4. Schuljahres müssen die Kinder im Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift sicher und gewandt sein. Die deutsche Schrift ist als Teil deutscher Volkskultur besonders zu pflegen.

Die „Hamburger Ausgangsschrift“ (s. Anhang, S. 51/52) ist für Lehrer und Schüler verbindlich. Ihre Formen sind bis zur gründlichen Beherrschung des Schreibzuges Zielformen und bilden den Ausgang für die sich entwickelnde Eigenschrift.

Arbeitsplan.

a) Sprechen und Lesen. 2. Schuljahr.

Das Reichslesebuch.

Der Lehrer erzählt und liest vor: Märchen und Geschichten. Erziehung zum Zuhören, Üben im Wiedererzählen, Ausmalen und Fortspinnen von Gehörtem, Verarbeiten im Unterrichtsgespräch.

Die Schüler erzählen von Erlebnissen und Erfahrungen, zu eigenen Zeichnungen und Bildern. Erziehung zu treffendem Ausdruck, zu lebendiger und anschaulicher Darstellung.

Die Kinder singen, sagen und tragen vor in Hoch- und Niederdeutsch: Spiel- und Kinderlieder, Spielgedichte, Reime, Rätsel, Stegreifspiele aus dem Spielleben und der Märchenwelt, kleine Rollenspiele.

Planmäßiges Erweitern des Wortschatzes und Entwicklung der Satzgestaltung im Anschluß an die Heimatkunde. Einfache Wortfelder (allerlei Fahrzeuge, Berufe, Geräusche usw.).

b) Erste Niederschriften:

Aussagen zu Zeichnungen und Bildern, Erlebnis Erzählungen.

c) Sprachlehre.

Vertrautmachen mit folgenden sprachlichen Erscheinungen in ihrem lebendigen und sinngemäßen Gebrauch:

Hauptwort: Geschlecht der Hauptwörter, bestimmtes und unbestimmtes Geschlechtswort, Einzahl und Mehrzahl, Bildung zusammengesetzter Hauptwörter. Eigenschaftswort. Zeitwort in der Gegenwart, Gebrauch der Personenformen, Nennform.

d) Rechtschreibung.

Lautgetreue Schreibung. Silben, Silbentrennung. ie. Schluß-s, stimmhaftes s. Ähnlich klingende Mitlaute im Anlaut. Einfache Fälle von Dehnung und Schärfung, Umlaute.

Wo es angebracht ist, werden im Rechtschreibunterricht und Sprachlehreunterricht Beziehungen zum Niederdeutschen hergestellt.

e) Schreiben.

Die Buchstabengruppen werden gründlich wiederholt, wobei auf leichte, flüssige Darstellung besonderer Wert zu legen ist. Die Vorübungen sollen diese Arbeit, besonders an schwierigen Formen, unterstützen. Richtige Hand- und Körperhaltung werden durch ständige Beobachtung und Übung gefestigt.

Schreibmaterial: Ab Pfingsten Hefte mit Lineatur 2 (3mal 4 Millimeter) und schmale Pfannensfeder.

3. Schuljahr.

a) Sprechen und Lesen.

Das Reichslesebuch und Ganzschriften.

Märchen, Sagen, Geschichten und Schwänke, Eigenerlebtes und Gelesenes, Hochdeutsches und Plattdeutsches werden erzählt, wiedererzählt, ausgemalt, fortgeführt.

Gedichte und Spiellieder, Spielszenen, Rasperspiele, Stegreiffspiele aus der Welt des Erlebten und Erfahrenen, Rätsel, Redensarten.

Pflege lautreinen Sprechens.

Planmäßiges Erweitern des Wortschatzes im Anschluß an die Heimatkunde (Tätigkeiten, Eigenschaften, Gegensätze, sinnverwandte Wörter).

b) **Freie Niederschriften** von Erlebtem und Gesehenem, zu Bildern aus dem heimatkundlichen Bereich.

c) Sprachlehre:

Das Hauptwort: Namen, zusammengesetzte und abgeleitete Hauptwörter, Hauptwörter mit Vorsilben; Beugung.

Das Zeitwort: Gegenwarts-, Vergangenheits- und Zukunftsform, Befehlsform.

Das Eigenschaftswort: Steigerung, abgeleitete und zusammengesetzte Eigenschaftswörter.

Das Zahlwort: Grundzahlwort, unbestimmte Zahlwörter.

Einüben des richtigen Gebrauchs der Fälle bei Zeitwörtern und Verhältniswörtern.

Der einfache Satz: Satzgegenstand und Satzausage.

Mitteilung, Befehl, Frage.

d) Rechtschreibung:

Ähnlich klingende Selbstlaute im Auslaut: d - t; b - p; g - k - ch. Schärfung durch Verdoppelung; Dehnung. Die gebräuchlichen Vor- und Nachsilben: ver, vor, ung, ig, lich.

e) Schreiben:

Rechtsneigung bis zu 70 Grad und andere regelmäßig wiederkehrende Abweichungen von der Ausgangsschrift (Unterschiede in den Strichstärken und Buchstabenlängen) sind als Ansätze persönlicher Schriftgestaltung nicht zu unterbinden, soweit sie dem Ziel des Schreibunterrichts nicht entgegenstehen und gesundheitliche Störungen nicht zu befürchten sind.

Auf gute Flächenverteilung ist Wert zu legen.

Die Erarbeitung der Lateinschrift beginnt mit dem zweiten Halbjahr. Dabei ist in gleicher Weise zu verfahren wie bei der Einführung der deutschen Schreibschrift.

Schreibmaterial: Hefte mit Lineatur 3 a (15 einfache Linien) und Kugelfeder. (Für besonders schwerfällige Schreiber kann Lineatur 2 zunächst beibehalten werden.)

a) Sprechen und Lesen.

4. Schuljahr.

Das Reichslesebuch und Ganzschriften.

Fortführen und Pflege sprachlichen Gestaltens (Hoch- und Niederdeutsch): Gedichte, Spielszenen, Kasperspiele, Stegreiffspiele, einfache Laienspiele, freies Erzählen von Still-Gelesenem.

Wiedergeben und Erfinden von Gesprächen. Einfache Beobachtungsaufgaben.

Pflege lautreinen Sprechens.

Weiterer Ausbau des Wortschatzes im Anschluß an die Heimatkunde.

Feinere sprachliche Unterscheidung von Tätigkeiten und Eigenschaften; sinverwandte Wörter.

Sammeln mundartlicher Ausdrücke und Redeweisen, Sprichwörter.

Wortfamilien. Ortsnamen; Familiennamen.

b) **Freie Niederschriften** von Erlebtem und Gesehenem.

c) **Sprachlehre.**

Das Hauptwort: Sonderformen der Mehrzahlbildung (el, er); falscher Gebrauch des Mehrzahl-s.

Das Zeitwort: Beugung, Mittelform, Möglichkeitsform.

Das Eigenschaftswort: Gebrauch gebeugter Formen.

Das Umstandswort.

Das persönliche und besitzanzeigende Fürwort.

Der Satz und die Satzteile: Ergänzung, Beifügung, Umstandsbestimmung.

d) **Rechtschreibung.**

Gründliche Wiederholung gleich oder ähnlich klingender Laute, der Schärfung und der Dehnung. Großschreibung des Zeit- und Eigenschaftswortes. Das Auslassungszeichen, Zeichensetzung bei der wörtlichen Rede.

e) **Schreiben.**

Im Vordergrund der Arbeit stehen Übungen im zusammenhängenden, geläufigen Schreiben beider Schriften unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Schrift, wobei auf Deutlichkeit und gute Flächenaufteilung zu achten ist.

Am Ende des Schuljahres müssen die Kinder im Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift sicher und gewandt sein.

Ansätze persönlicher Schriftgestaltung sind weiterhin mit besonderer Sorgfalt zu beobachten und sollen durch Zuteilung eines geeigneten Schreibwerkzeugs gefördert werden, so daß am Ende des Schuljahres jedes Kind mit einer handgemäßen Feder schreibt.

Schreibmaterial: Lineatur 3 (18 einfache Linien); Kugelfeder, linkschräge, gerade, rechtschräge Feder.

Schrifttum:

I. Allgemeines.

1. Friedrich, Kurt: „Sprachliche Denkarbeit in der Grundschule.“ Diesterweg, Frankfurt a. M. 1936.
2. Hördt, Philipp: „Muttersprache und Volkserziehung.“ Braun, Karlsruhe 1936.
3. Hoffmann, Johannes: „Entwickelnde Rechtschreibung.“ Verlag Hub. Hoch, Düsseldorf 1937.
4. Kern, Arthur: „Der neue Weg im Rechtschreiben.“ Herder, Freiburg 1935.

5. Kern, Franz: „Sprache aus Blut und Boden.“ Schroedel, Halle 1936.
6. Linke, Karl: „Methodik des Rechtschreibunterrichts.“ Westermann, Hamburg-Braunschweig 1923.
7. Schmidt, Gustav: „Eine heimatliche Sprachschule.“ Westermann, Braunschweig 1921.

II. Sammlungen von Reimen und Gedichten.

1. Eine reiche Auswahl bieten die verschiedenen Fabeln.
2. Brentano, Arnim: „Des Knaben Wunderhorn.“
3. Claudius, Herm.: „Bodderlicker sett di! Rinnerrimels.“ Quickborn-Verlag, Hamburg.
4. Föde, Fritz: „Ringel, Rangel, Rosen.“ Teubner, Leipzig-Berlin.
5. Kühn, Maria: „Machet auf das Tor!“ Alte deutsche Kinderlieder. Lange-wiesche, Leipzig.
6. „Plattdüütsch Rinnerboock.“ Meißner, Hamburg.
7. „Rosengaarn“, Plattdüütsche Rinnerrimels. Schaffsteins blaue Bändchen, Nr. 110.
8. „Trarira“, Alte deutsche Kinderlieder. Schaffsteins blaue Bändchen, Nr. 1.
9. „Im Sonnenschein.“ Schaffsteins blaue Bändchen, Nr. 11.
10. „Spielgedichte“, herausgegeben von Erich Scharff. Bloch, Berlin.
11. „Tausend Sterne leuchten.“ Hirts Sammlung deutscher Gedichte. Hirt, Breslau.
12. Wolgast: „Schöne alte Kinderreime.“ Buchverlag der Jugendblätter, München.

III. Klassenlesestoffe¹.

2. Schuljahr:

- „Dom Hähnchen und Hühnchen und anderen Tieren.“ 25 Tiermärchen verschiedener Verfasser. 64 Seiten. Schaffsteins blaue Bändchen, Nr. 2.
- „Muttschi und andere Scherzmärchen.“ 25 fröhliche Märchen verschiedener Verfasser. Schaffsteins blaue Bändchen, Nr. 6.
- Rufeler, Georg: „Heiner im Storchennest.“ 79 Seiten. Schaffsteins blaue Bändchen, Nr. 64.
- „Kinderreime und Kinderlieder.“ Mit Bildern von Ludwig Richter und Zeitgenossen. Dürer's Deutsche Auswahl, Heft 9.

3. Schuljahr:

- „Abenteuer der sieben Schwaben.“ Deutsche Jugendbücherei, Nr. 56.
- Brüggmann: „Hans Lütt.“ Kranzbücherei, Nr. 176/77.
- Burgarth: „Die Einhartkinder.“ Verlag Gundert.
- Gebrüder Grimm: „Geschichtliche Sagen.“ Kranzbücherei, Nr. 87.
- Hebel: „Heitere Geschichten.“ Kranzbücherei, Nr. 103.
- Sapper: „Frieder.“ Verlag Gundert.
- Schleber: „Bille Hasenfuß.“ Verlag Gundert.
- Schönsfelder: „Hansels Glück und Ende.“ Verlag Gundert.
- Spitzmann: „Kleines Volk.“ Kranzbücherei, Nr. 16.
- Zeller: „Dom kleinen Konrad.“ Verlag Gundert.

4. Schuljahr:

- Bockemühl: „Odhin und seine Welt.“ Maholds Jugendbücher, Nr. 38.
- „Eulenspiegel.“ Deutsche Jugendbücherei, Nr. 31.

¹ Empfohlen von der Gaustelle für das Jugendschrifttum.

- Geiserftram: „Meine Jungen.“ Schaffsteins blaue Bändchen.
 Harten-Henniger: „Siegfried, der Nibelungenheld.“ Schaffsteins blaue Bändchen, Nr. 28.
 Karstens: „Zwischen Harz und Nordsee.“ 63 niedersächsische Sagen. Kranzbücherei, Nr. 186/187.
 Klee: „König Rother.“ Kranzbücherei, Nr. 170.
 Kniepkamp: „Altnordische Göttersagen.“ Kranzbücherei, Nr. 1.
 Köster: „Dietrich von Bern.“ Deutsche Jugendbücherei, Nr. 65/66.
 Köster-Simrock: „Reineke Fuchs.“ Deutsche Jugendbücherei, Nr. 42.
 „Rübezahl, der Geist des Riesengebirges.“ Schaffsteins blaue Bändchen, Nr. 17.
 Hingewiesen sei auf die Kinderzeitschrift „Die Jugendburg“.

IV. Schreiben.

1. Franck, Hans: „Hinein in den Federn-Wirrwarr!“ Hbg. L.-Z. 1937, Nr. 21.
2. Thies, Wilh.: „Schreibenlernen auf natürlicher Grundlage.“ Hbg. L.-Z. 1937, Nr. 21.
3. Weidmüller, Wilh.: „Die neue Schulschrift“ Verlag Prögel, Ansbach 1933.
4. Franck=Stoffregen=Thies: „Vorübungen zum Schreibunterricht. Deutsche Ausgangsschrift.“ Verlag Hartung, Hamburg.
5. Franck=Stoffregen=Thies: „Vorübungen zum Schreibunterricht. Lateinische Ausgangsschrift.“ Verlag Hartung, Hamburg.
6. Franck=Stoffregen=Thies: „Schreiben in der Grundschule.“ Erscheint demnächst.
7. Franck=Stoffregen=Thies: „Stoffsammlung zum Schreibunterricht.“ Erscheint demnächst.
8. Wandalphabete zum Schreibunterricht. Verlag Hartung, Hamburg.

3. Rechnen.

Der Rechenunterricht soll ein klares Verständnis für Zahlengrößen und ihren Aufbau wecken, zur zahlenmäßigen Erkenntnis und Durchdringung der Umwelt anleiten und die für das Leben notwendigen rechnerischen Fertigkeiten und Kenntnisse sicherstellen.

Die Zahlen und ihre Gesetzmäßigkeiten, die Zahlenreihe und ihre Gliederung sind sorgfältig zu erarbeiten. Dem Kopfrechnen ist besondere Bedeutung beizulegen. Neben dem mündlichen und schriftlichen Rechnen ist auch das halbschriftliche Rechnen zu pflegen. Auf allen Stufen ist das mathematische Denken durch Beschreiten verschiedener Lösungswege, Schätzen des Ergebnisses, Auswerten von Rechenwortteilen sowie eigenes Aufgabenbilden zu pflegen.

Das Sachrechnen soll sowohl der rechnerischen Durchdringung der Sachgebiete als auch der Übung der Rechenfertigkeit dienen. Die Sachgebiete müssen rechnerisch und sachlich wertvoll, lebensecht und kindgemäß sein. Zahlbestimmte Tatbestände und rechnerische Vorgänge (zum Beispiel Preise und andere Leitzahlen aus dem Lebenskreis des Kindes; Preislisten, heimatkundliche Zahlen, Kalender, Fahrplan)

sollen beachtet, aufgefaßt und dargestellt werden. Die Raumauffassung ist frühzeitig im Sach- und Rechenunterricht zu schulen. Genaue, saubere, übersichtliche und anschauliche schriftliche Darstellung ist dem Schüler zur Gewohnheit zu machen.

Richtungsgebend für die Arbeit ist das Hamburger Rechenbuch für Volksschulen. Doch wird darauf hingewiesen; daß das Rechenbuch nach sach-logischen Gesichtspunkten gegliedert ist und nicht nach der zeitlichen Aufeinanderfolge der Stoffe¹.

Arbeitsplan.

2. Schuljahr.

Der Zahlenraum von 1 bis 100.

1. Ausbau der Zahlenreihe (1. Vierteljahr, Anfang).

Vor allem sichere Lokalisierung der einzelnen Zahlen, vollständige Vertrautheit mit ihrer Aufeinanderfolge, Sicherheit in der Schreibweise, Einblick in die Zehnergliederung auf anschaulicher Grundlage.

2. Zuzählen, Abziehen, Ergänzen und Vergleichen.

a) Mit 2-9, ohne und mit Überschreiten der Zehner.

Aufgabenbeispiele:

| | | | | |
|--------|----------------------|----------------------|--------|----------------------|
| $40+3$ | $36 \text{ bis } 40$ | $25-4$ | $27+4$ | $39 \text{ bis } 43$ |
| $50+8$ | $42 \text{ bis } 50$ | $89-8$ | $25+8$ | $32 \text{ bis } 41$ |
| $30-4$ | $26+3$ | $21 \text{ bis } 26$ | $32-4$ | $21 \text{ bis } 19$ |
| $60-7$ | $41+8$ | $72 \text{ bis } 79$ | $43-8$ | $34 \text{ bis } 25$ |

Das Rechnen mit 7, 8 und 9 fordert besondere Übung, vor allem beim Überschreiten der Zehner;

b) mit zweistelligen Zahlen (3. Vierteljahr).

Aufgabenbeispiele:

| | | | | |
|---------|---------|---------|----------------------|----------------------|
| $34+20$ | $25+12$ | $45-30$ | $26 \text{ bis } 50$ | $31-12$ |
| $25+60$ | $31+58$ | $80-32$ | $60 \text{ bis } 94$ | $83-44$ |
| $30+26$ | $48+16$ | $38-16$ | $27 \text{ bis } 59$ | $28 \text{ bis } 42$ |
| $40+58$ | $29+63$ | $94-72$ | $58 \text{ bis } 94$ | $44 \text{ bis } 81$ |

3. Einmaleins und Einsineins (3. Vierteljahr).

Anschauliches Erfassen des Wesens von Dervielfachen (Malnehmen) und Enthaltensein: Zehnerreihe, Fünferreihe, Zweierreihe, Viererreihe,

¹ Nähere Hinweise gibt das Begleitheft: „Rechnen in der Grundschule“, von Dr. Albrecht. Verlag Paul Hartung, Hamburg.

Dreierreihe. Einmaleins der Sechser-, Neuner-, Achter- und Siebenerreihe.

4. Teilen, im Rahmen des Einmaleins (4. Viertelsjahr).
Teilen durch 2, 4, 3, 5 und 10.

5. Maße (1. bis 4. Viertelsjahr). Rechnen mit Reichsmark und Reichspfennig (auch in dezimaler Schreibweise); Meter und Zentimeter; Zeit (Zifferblatt der Uhr, volle Stunden). Minuten, Stunden, Tag, Woche, Monat; Duzend und Stück.

3. Schuljahr.

Der Zahlenraum bis 1000.

1. Aufbau des Zahlenraumes bis 1000. Klares Erfassen des Stellenaufbaus (Einer, Zehner, Hunderter, Tausender).

2. Zuzählen, Abziehen, Ergänzen und Vergleichen.

a) Mündlich.

Aufgabenbeispiele:

$$\begin{array}{cccccc} 26+33 & 68+44 & 460+70 & 370-150 & 355+234 \\ 78+65 & 79+47 & 294+420 & 890-560 & 515-380 \end{array}$$

b) Einführung der schriftlichen Form des Zusammenzählens und Abziehens über das halbschriftliche Verfahren (3. Viertelsjahr).

3. Einmaleins und Einsineins (1. Viertelsjahr, Anfang).

a) Festigung sämtlicher bisher erarbeiteter Einmaleinsreihen. Einsineins der Sechser-, Neuner-, Achter- und Siebenerreihe.

b) Reihen der Zehnerzahlen.

c) Fünfzehner-, Zwölfer-, Elfer- und Fünfundzwanzigerreihe.

d) Vergleiche zwischen verwandten Einmaleinsreihen.

4. Vervielfachen (4. Viertelsjahr). Mündlich mit 2 . . . 10 bei leichten zweistelligen Zahlen.

5. Enthaltensein und Teilen mit einstelligem Teiler in leichten und übersichtlichen Fällen bis 1000.

6. Maße (1. bis 4. Viertelsjahr). Geld, Meter und Zentimeter (dezimale Schreibweise); Kilometer und Meter; Liter; Kilogramm und Gramm; Monat, Woche und Tag, Stunde und Minute; Zentner, Doppelzentner, Hektoliter.

4. Schuljahr.

Zahlenraum bis 1 000 000.

1. Aufbau des Zahlenraumes bis zu den Millionen (1. Vierteljahr, Anfang). Die Stellenwerte, die Stufenzahlen (10, 100 . . .), ihre Größenordnung, der Aufbau der Zahlen und ihre Ordnung sind dem Schüler weiter vertraut zu machen.

2. Zusammenzählen, Abziehen, Ergänzen und Vergleichen (1. und 2. Vierteljahr).

a) Mündlich.

Aufgabenbeispiele:

| | | | | |
|-------------------|-----------------------|-----------------|---------------|-----------------|
| $46 + 57$ | $260 + 870$ | $3600 + 4200$ | 2368 ∓ 5 | 2410 ∓ 300 |
| $92 - 48$ | $672 - 390$ | $9400 - 6100$ | 2410 ± 30 | 3800 ∓ 2700 |
| 7000 ∓ 5000 | 15000 bis 36000 | $55000 + 24000$ | | |
| 45000 ∓ 16000 | 250000 bis 580000 | $37000 - 19000$ | | |
| $400000 + 500000$ | | | | |
| $900000 - 510000$ | | | | |

Entsprechende Aufgaben sind während des ganzen Jahres zu stellen.

b) Schriftlich: 3-, 4-, 5- und 6stellige Zahlen.

Die Aufgaben des Abziehens sind der Schwierigkeit nach sorgfältig abzustufen. Die Fälle des Entlehnens fordern besonders gründliche Übung.

3. Vervielfachen (3. Vierteljahr).

a) Mündlich. Das Einmaleins ist zu wiederholen.

Aufgabenbeispiele:

$5 \cdot 3$, $5 \cdot 30$, $5 \cdot 300$; Reihen der Zahlen 11 bis 19; $4 \cdot 280$, $6 \cdot 4300$; Vervielfachen mit 10, 100 und 1000; Vervielfachen mit Zehnern und Hundertern: $20 \cdot 50$; $30 \cdot 42$; $30 \cdot 2,40$ RM; $800 \cdot 36$.

b) Schriftlich. Einführung und Übung des schriftlichen Verfahrens.

Aufgabenbeispiele:

$47 \cdot 8$; $245 \cdot 3$; $2837 \cdot 5$; $53584 \cdot 6$; $210045 \cdot 3$; $53 \cdot 80$; $459 \cdot 40$; $6375 \cdot 30$; $95 \cdot 54$; $732 \cdot 26$; $7204 \cdot 61$; $394 \cdot 285$; $2145 \cdot 319$; $84706 \cdot 2387$.

Aufgaben, deren Zahlen, vor allem im Vervielfachen, Nullen enthalten, sind besonders sorgfältig zu üben.

4. Teilen und Enthaltensein (3. und 4. Vierteljahr).

Das Schätzen des Ergebnisses und die Probe finden besondere Beachtung.

a) Mündlich.

Aufgabenbeispiele:

4 : 2, 40 : 2, 400 : 2, 270 : 6, 560 : 5; 1800 : 9, 8400 : 6, 42000 : 7, 18000 : 4, 22500 : 9, 270000 : 3, 4200000 : 7; 37,50 RM : 5; Teilen durch 10, 100 und 1000; Teilen durch Zehner und Hunderter: 840 : 60, 6000 : 20, 21000 : 70, 180000 : 90.

b) Schriftlich. Einführung und Übung des schriftlichen Verfahrens.

Aufgabenbeispiele:

865 : 4, 703 : 8, 2436 : 2, 6370 : 5, 96238 : 6, 201942 : 7; 84625 : 20; 36 : 12, 840 : 14, 600 : 19, 4658 : 21, 51026 : 44, 326485 : 25, 5709518 : 65; 48000 : 800, 7362 : 640, 66208 : 590, 876435 : 780; 2456 : 122, 94386 : 907, 804603 : 775.

5. Rechnen mit handelsüblichen Brüchen (1. bis 4. Vierteljahr).

Sie werden im Rahmen von Sachgebieten berücksichtigt ($\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{10}$. . .).

6. Maße (1. bis 4. Vierteljahr).

Dezimale Schreibweise bis zu 3 Stellen, einfache Verwandlungen, Zusammenzählen und Abziehen, einfaches Vervielfachen und Teilen bzw. Enthaltensein. Kilometer, Meter, Zentimeter und Millimeter; Doppelzentner und Kilogramm, Tonne und Kilogramm; Hektoliter und Liter; Duzend und Stück; Jahr, Monat, Woche, Tag, Stunde, Minute und Sekunde.

7. Kenntnis der römischen Ziffern.

Schrifttum:

1. Albrecht, Karl: „Rechnen in der Grundschule. Begleitschrift zum Hamburger Rechenbuch für Volksschulen.“ Hartung, Hamburg 1936.
2. Koller, Eugen: „Der neue Weg im ersten Rechenunterricht.“ Erstes und zweites Schuljahr. Ansbach 1935.
3. Kruckenberg, Adolf: „Die Welt der Zahl im Unterricht.“ Schroedel, Halle a. d. S., 1935.
4. Wittmann, Johannes: „Theorie und Praxis eines ganzheitlichen, analytisch-synthetischen Unterrichts.“ Potsdam 1933.

4. Leibesübungen.

Die Leibesübungen wollen die Charaktererziehung vom Leibe her in Angriff nehmen; sie sind nicht nur ein Unterrichtsfach zum bloßen Zweck der Körperbildung. Sie führen durch planmäßige Entwicklung des angeborenen Bewegungs- und Spiel- und Kampftriebes zu körperlicher Leistung, kameradschaftlicher Haltung und zu kämpferischem Einsatz; damit schaffen sie die Grundlagen für die Wehrfähigkeit des Mannes und den Dienst der Frau in Volk und Familie.

Durch ursprüngliche und natürliche Bewegungen soll die Freude an körperlicher Betätigung geweckt und die Grundlage für den organkräftigen Körper gelegt werden. Ursprüngliche Bewegungen werden im Spiel ausgelöst. Das Spielturnen ist daher Ausgangspunkt und wesentlicher Inhalt der Leibeserziehung in der Grundschule.

Im Sommerhalbjahr wird möglichst im Freien geturnt. Jede Turnstunde beginnt und schließt mit geschlossenem Antreten und Deutschem Gruß.

Die Turnstunde gliedert sich in einleitende Übungen, Hauptübungen und abschließende Übungen. Die Schüler sollen nach Möglichkeit in Turnkleidung antreten. Möglichst soll der Klassenlehrer auch der Turnlehrer seiner Klasse sein; in Knabenschulen sollte vom 3. Schuljahr ab ein Lehrer den Turnunterricht erteilen.

Übungsgebiete.

1. Allgemeine Körperschule.

- a) In Form von Nachahmungsübungen: Arbeits- und Tierbewegungen (Holzfällen, Kohlenaufwinden, Radfahren, Froschhüpfen, Storchgang, Eisenbahn, Windmühle, Glockenläuten usw.). Begleitung durch entsprechende Ausrufe.
- b) In Form des Kriechens, Gehens, Federns, Springens, Laufens unter besonderer Berücksichtigung der Fußarbeit.
- c) In Spielformen mit dem Partner (Unterstützungsübungen, Zieh- und Schiebekämpfe, „Henne und Habicht“, „Türkenkopf“).
- d) In Form des Bodenturnens (einfache Rolle, Purzelbäume, auch eingebaut in kleine Spiele, Geschicklichkeitsübungen).

2. Lauffschule.

- a) Keine Lauffspiele: Einfache Wettlaufarten in der Geraden und Kreisbahn („Komm' mit“, „Lauf' weg“. Nummernwettlauf. Fuß- und Haschspiele).

- b) Spiele, in denen ein stärkeres geistiges Moment (Spielübersicht, Einstellung auf den Gegner) und eine stärkere Beteiligung aller Mitspieler in Erscheinung tritt: „Kaze und Maus“, „Irrgarten“, „Dritten abschlagen“.
- c) Spiele, die vom Einzelspiel zum Mannschaftsspiel hinführen: „Urbär“, „Schwarzer Mann“, „Tag und Nacht“.
- d) Sportliche Formen:
 Schnelllauf: Knaben bis 60 Meter, Mädchen bis 50 Meter.
 Pendelstaffeln in verschiedenen Spielformen.
 Dreiballlauf.
 Dauerlauf: Knaben bis 5 Minuten, Mädchen bis 3 Minuten.

3. Sprungschule.

- a) Allgemeine Sprungerfahrung sammeln.
 (Hüpfen im Schwingseil, Arbeiten mit dem Sprungseil, Springen in die Weite und Höhe über Hindernisse aller Art.)
- b) Springen am Gerät: Hüpf-Federungsübungen, Auf- und Abspringen am kleinen Springkasten oder an Schwebestangen, Langbänken. Sprünge über Springseile und Stäbe, die von den Helfern in Hüfthöhe gehalten werden.
 Sprünge in die Weite und Höhe.
 Grabensprünge von Matte zu Matte.
 Fenstersprünge. - Hochwende über niedrige Kästen, über die waagrecht oder schräge gestellten Langbänke.
 Lauffsprünge mit Hilfe des kleinen Kastens auf den mittelhohen Kasten, Weiterlaufen und Niedersprung, der besonders geschult wird.
- c) Sportliche Formen: Weit- und Hochsprung in freier Art.

4. Wurfschule

- a) Wurf- und Fangspiel (Ballschule), ausgestaltet in Richtung auf Neckball, Wettwanderball, Balljagd im Kreis, Tigerball, Wurf- und Fangsicherheit (Wanderball in Gasse und Kreis, Ballstaffel).
 Treffsicherheit (Zielball, Kollball, Stehball).
 Wurfweite: Einfacher Treibball.
- b) Sportliche Form: Schlagball-Weitwerfen.

5. Parteispiele: Grenzball Mordball Völkerball Raufball (für Knaben).

Das Fußballspiel hat seinen Ort in der Hauptschule und soll nur gelegentlich auftreten.

6. Zieh- und Schiebekampfspiele.

Ziehen mit Erfassen einer Hand.

Ziehen und Schieben aus dem Kreis und von der Matte.

„Henne und Habicht“ (Ziehspiel).

7. Spielturnen am Gerät.

Hindernisturnen am niedrigen und mittelhohen Gerät.

Kriechen, Behen, Laufen, Steigen, Wälzen, Hängen, Springen auf dem schmalen Steg oder der breiten Brücke (Schwebestange, Langbank),

auf der schiefen Ebene (Langbänke auf Sprossenwand, Sturm-
laufbretter auf Reckstangen aufgelegt),

auf dem mittelhohen Steg.

Steigen über niedrige Mauern (Schwebestangen),

über breite Mauern (niedrige Kästen),

über quer- und längsgestellte Kästen,

über den Zaun (hüft hohe Reckstangen).

Einsteigen in Kästen und Wiederaussteigen;

Treppensteigen, Steigen an Sprossenwand und Leiter.

Klettern an allen Geräten (niedrigen und mittelhohen) und an
Stangen.

Spielerische Wettkampfformen und Hindernisstaffeln.

(Keine Stützübungen sind zu unterlassen; Schwünge nur bei
genügender Griffsicherheit.)

8. Singspiele und Tänze (für Mädchen).

Von einfachen Singspielen („Waschfrauen“, „Die fleißigen
Handwerker“, „Schustertanz“, „Der Sandmann“) geht die
Entwicklung zum einfachen Volkstanz („Gah' von mi“, „Lott is
dot“, „Schwäbische Eisenbahn“, „Konstanz liegt am Bodensee“,
„Körbeltanz“) im 4. Schuljahr.

9. Spielerisches Baden und Gewöhnungsübungen im Wasser.

10. Wandern.

2 bis 4 Stunden, später Halbtagswanderungen.

11. Winterliche Leibesübungen.

Schneeballschlachten, Rodeln.

12. Ordnungsübungen.

Einfachste Formen des Antretens (im Kreis, in der Linie und in der Reihe), des Abzählens, der Wendungen und des Marschierens (in Reihe und Kolonne), die zur ordnungsmäßigen Durchführung des Turnunterrichts und zur Führung der Klasse auf der Straße und auf Wanderungen erforderlich sind.

Leistungsanforderungen am Ende des 4. Grundschuljahres zur Beurteilung des Verhaltens.

1. Schnellauf ohne Zeitmessung: Knaben 60 m, Mädchen 50 m.
2. Hindernislauf über drei Hindernisse (Knie-, Hüft- und Brusthoch).
3. Klettern: 3 m.
4. Dauerlauf: Knaben 5 Minuten, Mädchen 3 Minuten.
5. Parteispiele.

Schrifttum:

1. Dapper-Klinge: „Deutsches Mädcheturnen“. Limpert, Dresden.
2. Drücker, Carl: „Der vielseitige Kasten.“ Limpert, Dresden.
3. „Deutsches Spielhandbuch“, herausgegeben von Thilo Scheller. T. 1-6. Voggenreiter-Verlag.
- 3a. Gaulhofer u. Streicher: „Kinderturnstunden.“ 1.-4. Schuljahr. 4 Hefte. Dtsch. Verlag für Jugend und Volk, Wien.
4. Gröger, Alfred: „Das Turnen in der Grundschule.“ Quelle & Meyer, Leipzig.
5. Ders.: „Turn- und Neckspiele.“ Quelle & Meyer, Leipzig.
6. Hantes, E.: „Das Turnen in der Landschule.“ Quelle & Meyer, Leipzig.
- 6a. Rindermann-Lilie: „Körpererziehung in der Grundschule.“ Berlin.
7. Krüger, W.: „Purzelvolk.“ Limpert, Dresden.
8. Neumann-Neurode, Detlev: „Kindersport.“ Quelle & Meyer, Leipzig.
9. Röcke, Herm.: „Klettern und Steigen.“ Quelle & Meyer, Leipzig.
10. Schelblé, W.: „Turnfreuden in der heimatlichen Umwelt.“ Quelle & Meyer, Leipzig.
11. Scheller, Th.: „Hier wird geturnt!“ Landsknechtspresse, Wittingen.
12. Ders.: „Spielen, Tummeln, Turnen.“ Quelle & Meyer, Leipzig.
13. Stünzner, F.: „Methodik der Leibeserziehung“ (Grund-, Mittel- und Oberstufe). Quelle & Meyer, Leipzig.
14. Wendler, Friedrich: „Grundschulturnen“, 1. Schuljahr. „Kleine Schriften für Erziehung und Unterricht“, herausgegeben von der Gauverwaltung Hamburg des NSLB im Verlag von Paul Hartung KG in Hamburg, Heft 1.
15. Ders.: „Grundschulturnen“, 2. Schuljahr. Heft 2 derselben Reihe.

5. Musikerziehung.

Die Musik soll das Leben der Kinder mit Freude und Frohsinn erfüllen und in ihrer starken völkischen und gemeinschaftsbildenden Kraft an vorzüglicher Stelle dazu mithelfen, die Kinder zu deutschbewußten Menschen zu erziehen, die sich ihrer Heimat, ihrem Volke und Gott ver-

bunden fühlen. Neben der Pflege der stimmlichen Anlagen und des Gehörs ist im Kinde der Sinn für das Rhythmische und Melodische in der Musik zu wecken; die Kinder sollen das deutsche Lied richtig, schön und freudig singen lernen.

Alle Lieder sind zunächst einstimmig zu singen. Darüber hinaus sind der Kanon und später das zweistimmige Singen zu pflegen. Aber dem mehrstimmigen Singen darf aber der schöne einstimmige Gesang nicht vernachlässigt werden.

Der Gebrauch von Musikinstrumenten kann die musikerzieherische Arbeit beleben und vertiefen. Hierbei sind, dem vorwiegend einstimmigen Gesang entsprechend, Melodieinstrumente zu bevorzugen. Etwaige instrumentale Fertigkeiten der Kinder selbst sind, soweit ausreichend und einwandfrei, für die Gemeinschaft nutzbar zu machen.

Vom 2. Schuljahr ab sind die Kinder allmählich und zwanglos in das Verständnis der Notenschrift einzuführen. Am Ende des 4. Schuljahres müssen kurze Melodien (etwa Rufe und Signale) und einfachste Lieder in der Lage C-, D-, F- und G-Dur-Tonart als Notenbild erfasst werden. Das Empfinden für die tonalen Zusammenhänge ist hierbei wichtiger als die Kenntnis der verstandesmäßig erlernbaren Notennamen und Vorzeichen.

Aus der großen Fülle deutschen Liedgutes der Vergangenheit und Gegenwart (Kinderlieder, Spiel- und Tanzlieder, Heimat-, Handwerker-, Bauernlieder, Marsch-, Fahrten- und Soldatenlieder, Lieder der nationalsozialistischen Bewegung, religiöse Lieder) ist das völkisch und musikalisch Wertvolle herauszusuchen. Der erste Musikunterricht knüpft an die Spiele, Abzählreime und Reigen, die das Kind zur Schule mitbringt, an. Es folgen Kinderlieder, Tanz- und Spiellieder aus dem Volksgut, wenn möglich auch mit musisch-gymnastischer und szenischer Gestaltung im Zusammenhang mit dem übrigen Unterricht (Feiergestaltung!). Im Laufe der vier Jahre muß den Kindern eine Anzahl von Liedern so vertraut werden, daß diese fest haften und gern, ohne äußeren Anstoß, gesungen werden. Heimatlieder sind in ihrer besonderen Fassung, auch in der Mundart, zu singen.

Verbindliches Liedgut.

Die im folgenden angegebenen Lieder stehen in der Reihenfolge, die ihrer Anordnung in „Unser Lied“ I, 3. Aufl., entspricht. Alle außerhalb einer Klammer stehenden Lieder sollen gelernt werden. Darüber hinaus ist aus den in Klammern zusammengefaßten Gruppen wenigstens ein Lied nach freier Wahl zu lernen.

Klasse 2:

{ Muß wandern
{ Kommt ein Reitersmann daher
{ Es regnet auf der Brücke
Grün, grün, grün sind alle meine
Kleider
Wir sind die Musikanten
Was trägt die Gans
{ Schlaf, Kindchen, balde
{ Suse, Suse, so
{ Hoch auf dem Zaun der Gockelhahn
{ Ans Muschikatt
{ Lütt Matten
{ Alle Vögel sind schon da
Trarira, der Sommertag ist da
Schäfer, sag, wo tußt du weiden
Im Märzten der Bauer
Wer will fleißige Handwerker sehn
Ich hatt einen Kameraden.
Klipp und Klapp, dreschet auf und ab*
Wolln heim gehn, wolln heim gehn*

Klasse 3:

{ Hott, hott, ho
{ Wat schüllt wi eten
{ Dort auf jenem hohen Berge
{ Ein Schneider fing 'ne Maus
{ Widewidewitt
{ Hans Spielmann
{ Laat uns mal Musikanten speeln
{ Ach Jungfer, ich will Ihr was auf
zu raten geben
{ Mädels, willst du mit mir ziehn
{ Als ik leet to Markt gäing
{ Was macht denn der Hausherr
Jetzt fahrn wir übern See
{ Gar fröhlich zu singen
{ Das alte ist vergangen
{ Sei uns willkommen, lieber Tag
{ Höret, was ich euch will sagen

{ Arbeit is ut
{ Die Arbeit ist schwer
{ Bim, bam
{ Ich hab mein Kindlein schlafen gelegt
{ Kindlein mein
{ En nie Bux
{ Ans Phylax
{ Da steht das kleine Bienenhaus
{ Es saß ein Käfer
{ Käzchen ihr der Weide
{ Alle Vögel sind schon da
{ Der Maien ist kommen
{ Nun treiben wir den Winter aus
Heut ist ein freudenreicher Tag
Der Jäger aus Kurpfalz
{ Auf, du junger Wandersmann
{ Auf, auf, ihr Wandersleut
{ Ja, der Bergsche Fuhrmann
{ Hab mein Wagen vollgeladen
Was macht der Fuhrmann
Glück auf
{ Schmied, Schmied
{ Heiho, ich bin ja der lustige Schmied
{ Schneidri, Schneidra
{ Und als die Schneider Jahrestag hatt'n
{ Was machen denn die Maurer
{ Viktoria, Viktoria
Es leben die Soldaten
Ich hab mich ergeben
Herr, schütze unser deutsches Land
Der Mai, der Mai, der lustige Mai*
Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß*
Widewidewenne heißt meine Putzhenne*

Klasse 4:

{ Op de Wisch
{ Wenn hier en Pott mit Bonen steit
{ Lütt Anna Susanna
{ Hans, de sitt in'n Schofsteen

* In „Unser Lied“ 3. Auflage noch nicht enthalten.

| | |
|--|--|
| { Wie sind mir meine Stiefel geschwollen Annemarie, kumm, danz mit mi Oll Mann vun'n Dörpen Ich weiß mir ein Liedlein Dar weer eenmal en lüttje Buurbuurdeern Guten Morgen { Eisa, slaap, Sötting { Traum, Kindlein, träum O Tannenbaum Wenn ich morgens früh aufsteh Wir bringen mit Gesang und Tanz | Ei, wie so töricht Ein Schifflin sah ich fahren Die blauen Dragoner Ich hör ein Vöglein singen Regiment sein Straßen zieht Auf, hebt unsre Fahnen Grüßet die Fahnen (einstimmig!). Hört, ihr Herr'n, und laßt euch sagen* Jetzt fängt das schöne Frühjahr an* Was wünschen wir dem Herrn ins Haus* Jetzt müssen wir marschieren, ich und mein Kamerad*. |
|--|--|

Schrifttum:

1. Fritz Jöde: „Elementarlehre der Musik I.“ Kallmeyer, Wolfenbüttel und Berlin. Baut auf Tonika=Do auf.
2. Fritz Jöde: „Das Schaffende Kind in der Musik.“ Kallmeyer.
3. Susanne Trautwein: „Kunstformen der Kinder.“ W. Limpert, Dresden.
4. Walter Diefermann: „Musikpflege in der Volksschule.“ Julius Klinckhardt, Leipzig.
5. Walter Kühn: „Schulmusik.“ Breitkopf & Härtel, Leipzig.
6. G. Wagner: „Wie wir musizieren.“ Ein wertvoller Aufsatz für den Musiklehrer der beiden ersten Grundschuljahre. Erschienen in „Die Volksschule“, 32. Jahr, Heft 18.
7. Heinrich Werlé: „Methodik des Musikunterrichts auf der Grundstufe.“ Kistner und Siegel, Leipzig. Sehr wichtig auch für den Lehrer an Hilfschule n.
8. Walther Hensel: „Musikalische Grundlehre.“ Ein Wegweiser für Laien. Bärenreiter-Verlag, Kassel.
9. Paul Paschen: „Der Weg zur gesunden Stimme.“ Bärenreiter-Verlag, Kassel. Ein wertvolles Buch mit wichtigen Hinweisen auf das, was der Lehrer an Stimmbildung mit Kindern nicht treiben soll.
10. Paul Neumann: „Stimmbildungsbüchlein.“ Bärenreiter-Verlag, Kassel. Ein sehr praktisches kleines Heft mit vielen ausgezeichneten Abungen.

6. Zeichnen und Werken.

Die Fülle von übergreifenden Werkverfahren innerhalb der gestalterischen Arbeit, wie Zeichnen, Malen, Schmuckgestaltung, Scherenschnitt, Ausschneiden und Aus sägen, Schnitzen und Formen, Sticken, Häkeln, heimatkundlicher Modellbau usw., machen eine enge Beziehung der bildnerischen Bereiche Zeichnen, Werkunterricht und Nadelarbeit untereinander erforderlich. Bei allen Arbeiten ist wesentlich, daß weder ein

Ornament noch eine „Technik“ um ihrer selbst willen gelehrt werden. Alle bildnerische Arbeit zielt auf ein sinnvolles, für die Schüler selbst bedeutsames Werkstück.

Das „Naturstudium“ bildet die Grundlage allen bildnerischen Schaffens. Doch ist damit nicht das Nachzeichnen von Erscheinungsformen gemeint. Eine unmittelbare Arbeit vor der Natur soll nicht stattfinden; es kommt vielmehr auf eine vorstellungsvertiefende Betrachtung an, aus der heraus das Kind dann gestaltet.

Dabei hat die übliche Unterscheidung von „künstlerischem“ und „Sachzeichnen“ keinen Sinn; denn alle zeichnerischen Aufgaben werden verwirklicht mit den Mitteln der jeweils erreichten Entwicklungsstufe.

Die Aufgaben für das bildnerische Schaffen ergeben sich auch in diesen Schuljahren aus den gemeinsamen schulischen und außerschulischen Erlebnissen, aus dem Jahresreigen unserer Feste und Feiertage, aus Märchen und Sagen.

Einige Beispiele: Wikingerfahrten, Dorf und Stadt, der Hafen, Hagenbeck, Berufsleben, Schulheimaufenthalt, der 1. Mai, Erntedankfest, Winterhilfe.

Der gewählte Stoff kann für alle Schüler verbindlich sein, braucht es aber namentlich dann nicht zu sein, wenn die Entwicklung einzelner besonderer Betreuung bedarf. Bei Gemeinschaftsarbeiten wird ohnehin eine Aufgliederung der Klassenfront nach den besonderen Fähigkeiten der Schüler notwendig sein.

Im allgemeinen können schon im 2. Schuljahr nach genügender Stärkung der Bildsprache des einzelnen erste, einfachste Gemeinschaftsarbeiten hergestellt werden.

Beispiele: Unsere Straße, Schiffe auf der Elbe, Hagenbeck, ein Festzug.

Betrachtung einfacher Werkstücke unterstützt die bildnerische Entwicklung des Kindes. Ausgangspunkt dafür bilden die Schülerarbeiten selber. Schlichte volkstümliche Werkstücke können schon hinzugezogen werden.

In allen Schulräumen soll nur beispielhaftes Bildgut die Wände schmücken. Für die Auswahl gelten folgende Gesichtspunkte: 1. Das Bildgut muß Bedeutung haben als Zeichen und Sinnbild, als Gestaltprägung deutscher Wesenschau. 2. Es muß charaktervoll und echt im Ausdruck sein und den Betrachter zu gleicher Haltung aufrufen. 3. Es muß in seiner Formprägung vorbildlich sein.

Verwirklichungsmittel.

Außer den bereits aufgeführten Verwirklichungsmitteln ist dem Pinsel und der Farbe besondere Beachtung zu schenken. Die üblichen Verwaschpinsel und Lasurfarben sind zu ersetzen durch Spitzpinsel und Deckfarben. Zu empfehlen sind Pinsel verschiedener Stärkegrade, etwa Nr. 3, 6 und 8, wobei auf eine gute Spitze zu achten ist, vor zu billigen Fabrikaten ist zu warnen. An Farben kommen in Frage: Deck-, Tempera- oder Plakatsfarben in Näpfschen oder Tuben. Zu verwerfen sind billige Fabrikate von schlechter Deckkraft und Farbe. Die Farbskala enthalte im allgemeineren nicht mehr als 12 Farben; zum Beispiel: Schwarz, Weiß, Karminrot, Zinnoberrot, Gelb, Ocker, Gebr. Siena, Dunkelgrün, Hellblau, Dunkelblau, Gold und Silber. Für die Arbeit mit Pinsel und Farbe eignet sich nur gut geleimtes, nicht zu stark saugendes Papier von weißer Farbe. Daneben ist schwarzer Karton, besonders auch für Gemeinschaftsarbeiten, zu benutzen. Er zwingt das Kind zu entschiedener Farbsetzung; auch stehen alle Farben besser und eindeutiger auf dem dunklen Grund.

Schrifttum:

1. Kornmann, Egon: „Die Theorie von Gustav Britsch als Grundlage der Kunst-erziehung.“ Schwann, Düsseldorf, 1931.
2. Ders.: „Die methodischen Folgerungen aus der Kunsttheorie von Gustav Britsch.“ Schwann, Düsseldorf.
3. Sörensen, Iver: „9 Jahre vorstellungsmäßiges Zeichnen an einer Kieler Volksschule.“ Schwann, Düsseldorf 1931.
4. Ders.: „Volksgut im Zeichenunterricht.“ Klinkhardt, Leipzig 1937.
5. Egerland, Hanns: „Unsterbliche Volkskunst.“ Bruckmann, München 1936.
6. „Kunst und Jugend.“ Zeitschrift des NS.-Lehrerbundes für künstlerische Erziehung. Deutscher Volksverlag, München.

7. Weibliche Handarbeit.

Der Nadelarbeitsunterricht hat die Aufgabe, die Grundlagen für eine gute handwerkliche und geschmackliche Ausbildung zu übermitteln. Er führt zu den Fertigkeiten des Stickens, Häkelns, Strickens, Webens und Handnäbens. Mit dem Unterricht verbinden sich einfache Beleh-rungen über Stoffe und Formen.

Arbeitsplan.

1. Art der Arbeiten.

- a) Freies Sticken. Die Inhalte der Arbeiten sind die gleichen wie die der Schülerzeichnungen. An Stelle des Farbstiftes treten Nadel und Faden als Darstellungsmittel. Wo sich die Gelegenheit ergibt, auf eine geregelte Stichführung hinzuarbeiten, sind Stiche, die der Struktur des gegebenen Gewebes entsprechen, zu üben.
- b) Sticken nach dem gezählten Faden kann gesondert geübt werden an: Lesezeichen, Puppenteppichen, kleinen Deckchen für die Puppenstube, Gardinen für die Puppenstube, Umhängetaschen¹.

2. Schuljahr.

2. Material.

- a) Stoffe:
Stramin, Aidastoff, Kongressstoff, grobes Leinen, Weichleinen.
- b) Garne:
Perlgarn, Wolle, Leukorea, Zellwollgarne.
- c) Werkzeug:
Straminnadel mit und ohne Spitze.

3. Techniken.

Vorstich, einfach und versetzt - Steppstich - halber Kreuzstich - Kreuzstich - Zopfstich - Hexenstich - Kettenstich.

3. Schuljahr.

Die im 2. Schuljahr geübte Technik kann durch feineres Material an umfangreicheren Arbeiten weiter ausgebildet werden. Einführung in die Technik des Häfelns.

1. Art der Arbeiten.

- a) Einfaches Häfelns: Topfanfasser, Waschlappen, Puppenleibchen, Mütze und Schal für die Puppe, Bügelbezug, Schlüssel- oder Kammtasche.
- b) Formhäfelns: Ballnetz, Zwiebelbeutel, Puppenkappe, Puppenkleid.

2. Material.

Wolle, Baumwolle (gebleicht, ungebleicht, farbig), Perlgarn, Zellwollgarn.

¹ Alle hier und im folgenden aufgeführten Arbeiten sind als Beispiele anzusehen, aus denen eine Auswahl getroffen werden kann.

3. Techniken.

Luftmaschen, feste Maschen, Stäbchen, tunesisch.

Einfache Verbindungen von festen Maschen und Luftmaschen
oder solche von festen Maschen und Stäbchen.

4. Schuljahr.

Die bisher erlernten Fertigkeiten können durch anderes Material, durch höhere Anforderungen und an größeren Arbeiten vertieft werden. Als neue Techniken kommen Handnähen und Stricken hinzu. Bei gegebener Gelegenheit kann auf einfachem Gerät (Tafelrahmen) gewebt werden.

A. Stricken mit 2 Nadeln:

1. Art der Arbeit.

Topfanfasser, Leibchen, Waschhandschuh, Beutel, Schal, Kleiderbügel, Nadelkissen, Puppensacke aus Rechtecken, Mützchen.

2. Material.

Baumwolle, nicht zu lose gedreht, gebleicht, ungebleicht, farbig. Wolle, Ersatzgarne und Zellwollgarne.

3. Techniken.

Aufschlagen, Abmaschen, schlichte und krause Maschen, Bilden eines Musters durch Verbindung und Wechsel von schlichten und krausen Maschen.

Stricken einfacher Lochreihen.

B. Handnähen:

1. Art der Arbeit.

Einfache Nähübungen, Zierstichübungen. - Puppenschürzen, Puppenkappen, Puppenkopfkissen, Handarbeitstaschen, Turnbeutel, kleine Deckchen.

2. Material.

a) Stoffe:

Gekowaleinen, Leinen weiß, farbig; Korellstoff, feiner Kongressstoff, Lessingstoff, Hemdentuch, Seidenleinen.

b) Garne:

Nähgarn, Perlgarn, Twist, Stickgarn, Leinengarn.

3. Techniken.

Saumstich, Steppstich, Vorstich, Stielstich, Schlingstich, Festonstich, halber und ganzer Kreuzstich (nur einfache Übungen), Zopfstich, Hexenstich, Zickzackstich.

Schrifttum:

1. Anna Mundorff: „Die neue Nadelarbeit in der Volksschule“, Heft 1, 2, 3. Verlag G. Braunsche Hofbuchdruckerei, Karlsruhe.
2. Margot Grupe: „Verzierungsarbeiten als Anregung zu eigener Erfindung.“ Verlag Albrecht-Dürer-Haus. Berlin W 8.
3. Schachenmayr: „Lehrbuch der Handarbeiten aus Wolle“, 1. und 2. Teil. Verlag Herausgeber: Schachenmayr, Mann & Co., Salach in Württemberg.
4. „Beyers Lehrbuch der weiblichen Handarbeiten“, Band I und II. Verlag Otto Beyer, Leipzig.
5. Therese de Dillmont: „Enzyklopädie der weiblichen Handarbeiten.“ Verlag Th. de Dillmont, Mülhausen i. Elsaß.
6. Mia und Walter Kircher: „Einschäftige Leinenbindungen.“ Verlag B. G. Teubner, Leipzig.
7. Mia und Walter Kircher: „Vom Handweben auf einfachen Apparaten.“ Verlag B. G. Teubner, Leipzig.
8. Margarete Martens: „Nadel, Faden, Fingerhut.“ Klinkhardt, Leipzig 1938.

Anhang.

Grundschrift

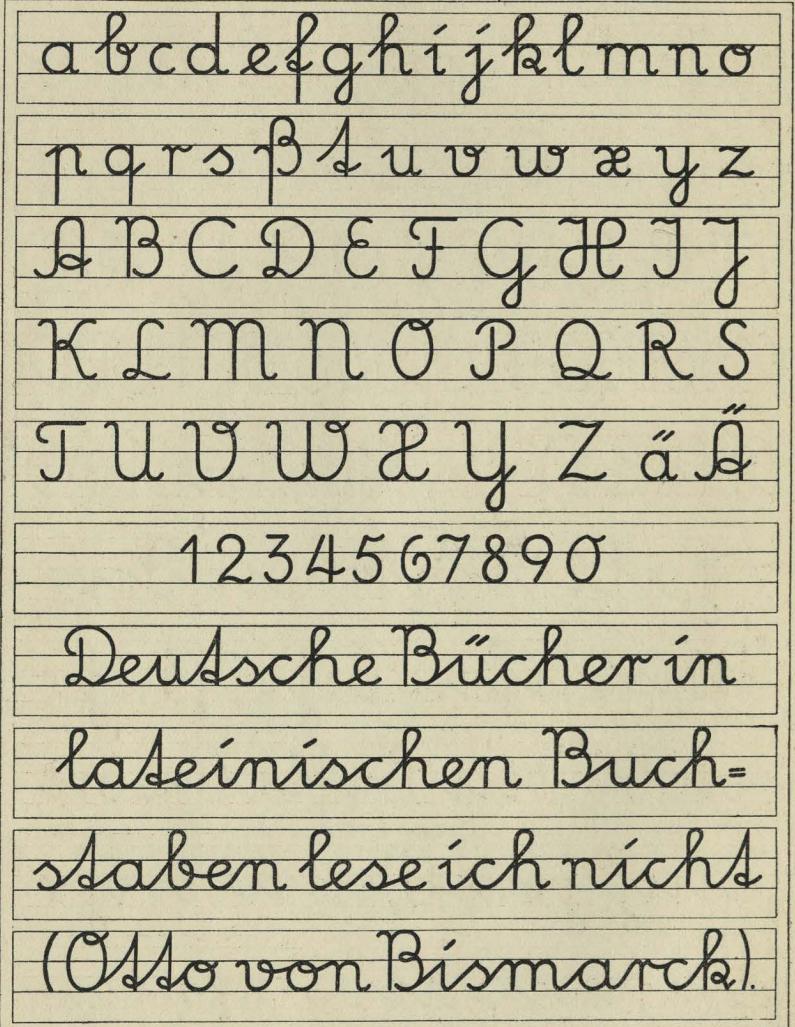
erarbeitet vom Schreibausschuß des NSLB., Gau Hamburg

A B C D E F G H I J
K L M N O P Q R S
T U V W X Y Z
a b c d e f g h i k l
m n o p q r s t u v w
x y z

Schwäbische Kurrentschrift
 Schriftprobe

u b r d n f u f i j p l m n u
 p u r r | s | ß | t | ñ | w | no | r | q | z
 o l b l d e f j o j j j j k l
 o o l o o p o r o t t u u o
 o o x q z . . . ; ! ? () ' " u ö ü ö
 f u l l t f i s t u n d i n r
 d i n t f i n d e r s c h r i f t ; i s t
 u n d i n n e r l i e b e u n d
 i n n e r p r a i s , n e m m i s t
 f i n p r a i s u n d ! (z u f . z u t t f i n d)

Hamburger Ausgangsschrift
Lateinische Formen



Verzeichnis der deutschen Bezeichnungen für den Sprachunterricht in der Grundschule.

| | |
|--|--------------------------|
| Abhängige Rede | indirekte Rede |
| Anführungsstrich | — |
| Anlaut | — |
| Auslassungszeichen | Apostroph |
| Auslaut | — |
| Ausrufesatz | — |
| Ausrufewort | Interjektion |
| Ausrufezeichen | — |
| Aussagesatz | — |
| Befehlsform | Imperativ |
| Befehlsatz | — |
| Beifügung | Attribut |
| Beistrich | Komma |
| besitzanzeigendes Fürwort | Possessivpronomen |
| bestimmtes Geschlechtswort | bestimmter Artikel |
| Beugung (des Hauptwortes usw.) | Deklination, Konjugation |
| Bindewort | Konjunktion |
| Dauer in der Vergangenheit | Imperfektum |
| Dehnung | — |
| Doppellaut | Diphthong |
| Eigennamen | — |
| Eigenschaftswort | Adjektivum |
| einfacher Satz | — |
| Einzahl | Singular |
| erweiterter Satz | — |
| Fall | Kasus |
| fragendes Fürwort | Interrogativpronomen |
| Fragesatz | — |
| Fragezeichen | — |
| freie Nachschrift | Aufsatzdiktat |
| Füllwort | Partikel |
| Fürwort | Pronomen |
| Gedankenstrich | — |
| Gegenwart | Präsens |
| Geschlecht | Genus |

| | |
|-----------------------------------|-----------------------|
| Geschlechtswort | Artikel |
| Grundform | Infinitiv |
| Grundstufe | Positiv |
| Grundzahlen | Kardinalia |
| Hauptwort | Substantivum |
| Hilfszeitwort | Hilfsverbium |
| hinweisendes Fürwort | Demonstrativpronomen |
| Höchststufe | Superlativ |
| Inlaut | — |
| Leideform | Passiv |
| männliches Hauptwort | Maskulinum |
| Mehrzahl | Plural |
| Mittlaut | Konsonant |
| Mittelwort | Partizipium |
| Nachschrift | Diktat |
| Nachsilbe | Suffix |
| Ordnungszahlen | Ordinaria |
| Personen | — |
| persönliches Fürwort | Personalpronomen |
| Rechtschreibung | Orthographie |
| rückbezügliches Fürwort | Reflexivpronomen |
| sächliches Hauptwort | Neutrum |
| Satzausage | Prädikat |
| Satzergänzung | Objekt |
| Satzgefüge | — |
| Satzgegenstand | Subjekt |
| Satzglieder | — |
| Selbstlaut | Vokal |
| Silbentrennung | — |
| Sprachlehre | Grammatik |
| Stamm | — |
| Steigerungsstufe | Komparativ |
| stimmhafter Laut | Media |
| stimmloser Laut | Tenuis |
| Strichpunkt | Semikolon |
| Tatform | Aktiv |
| Umlaut | — |
| Umstandsbestimmung | adverbiale Bestimmung |

| | |
|---|-----------------------------|
| Umstandswort | Adverbium |
| Umstandswort der Art und Weise | Adverbium der Art und Weise |
| Umstandswort des Grundes | Adverbium des Grundes |
| Umstandswort des Ortes | Adverbium des Ortes |
| Umstandswort der Zeit | Adverbium der Zeit |
| unbestimmtes Geschlechtswort | unbestimmter Artikel |
| unbestimmtes Zahlwort | — |
| Verhältnisswort | Präposition |
| Verkleinerungsform | Diminutivform |
| Vollendung in der Gegenwart | Perfekt |
| Vollendung in der Vergangenheit | Plusquamperfekt |
| Vorsilbe | Präfix |
| weibliches Hauptwort | Femininum |
| Wenfall | Dativ |
| Werfall | Nominativ |
| Wesfall | Genitiv |
| Wortart | — |
| wörtliche Rede | direkte Rede |
| Wunschsatz | — |
| Zahlwort | Numerale |
| Zeichensetzung | Interpunktion |
| Zeit | Tempus |
| Zeitwort | Verbum |
| Zukunft | Futurum |
| zusammengesetztes Wort | Kompositum |

Verzeichnis der für die Grundschularbeit geeigneten Unterrichtsfilme¹.

1. Märchenfilme.

- F 51 Von einem, der auszog, das Gruseln zu lernen.
- F 140 Tischlein, deck dich.

2. Von Kampf und Arbeit.

- F 2 Bauerntöpferei, I.
- F 34 Ein Pferd wird beschlagen.
- F 39 Der Drechsler.
- F 44 Brotbacken.
- F 53 Roggenernte².
- F 63 Der Schuhmacher.
- F 76 Herstellung eines Bauernstuhles.
- F 86 Wie ein Ziegelstein entsteht².
- F 99 Ein Brief wird befördert.
- F 114 Hochseefischerei.
- F 116 Der Schäfer².
- F 143 Torfstechen im Teufelsmoor.
- F 149 Städtische Feuerwehr.
- F 170 Verkehrsflugzeug im Flughafen Berlin.
- F 171 Rettung Schiffbrüchiger.

3. Von Tieren.

- F 32 Tierpflege im zoologischen Garten.
- F 5 Das Bläähuhn.
- F 18 Bilder aus der Vogelwelt, II. Bewohner von Schilf und Sumpf.
- F 142 Bilder aus der Vogelwelt, III. Möwen usw.
- F 30 Von Wildschweinen und Elchen.
- F 37 Damwild und Rotwild.
- F 42 Der Halsbandregenpfeifer.
- F 95 Afrikanische Steppentiere.
- F 96 Afrikanische Dickhäuter.
- F 97 Afrikanische Affen.
- F 100 Pferde in Arizona.
- F 147 Jungstörche am Nest.
- F 163 Igelfamilie -
sowie eine Reihe anderer Tierfilme.

4. Von anderen Kindern.

- F 84 Negerkinder.
- F 85 Kinder aus Lappland.
- F 144 Fischerkinder an der See.

¹ Nach dem Stand vom 1. Januar 1939.

² Für unsere Verhältnisse nur bedingt brauchbar.

Kleine Schriften für Erziehung und Unterricht

Herausgegeben von der Gauverwaltung Hamburg
des Nationalsozialistischen Lehrerbundes

H e f t 1: Grundskulpturen.

Bestell- Die Leibeserziehung im ersten Schuljahr. Von
Nr. 87 Dr. Friedrich Wendler 50 Rpf

H e f t 2: Grundskulpturen.

Bestell- Die Leibeserziehung im zweiten Schuljahr. Von
Nr. 93 Dr. Friedrich Wendler 50 Rpf

H e f t 3: Brettchenweberei.

Bestell- Eine alte Volkskunst für das deutsche Mädel und die
Nr. 89 deutsche Frau. Von Käthe Bannier 70 Rpf

H e f t 4: Fernsendsender und Kathodenstrahlempfänger.

Bestell- Anleitung zum Bau eines einfachen Lehrgeräts mit
Nr. 90 genauer Beschreibung des Fernsehens und der Oszillo-
graphie. Von Dr. Johannes Brockmüller 50 Rpf

H e f t 5: Niederdeutsche Heimat- und Gemeinschaftstänze.

Bestell- Tanzbeschreibungen, Tanzmusiken u. Spielanweisungen.
Nr. 91 Von W. Jansen und Fr. Pulmer. Herausgegeben
von Fritz Balz 80 Rpf

H e f t 6: Trigonometrie.

Bestell- Ihre Behandlung im System der „Gewachsenen Ma-
Nr. 92 thematik“. Von Prof. Dr. Bruno Petermann... 80 Rpf

Weitere Hefte in Vorbereitung.

VERLAG VON PAUL HARTUNG KG., HAMBURG

